

Der SVP Lehrplan

Papier der Lehrerarbeitsgruppe
der SVP

November 2010



Inhaltsverzeichnis

I. Der SVP-Lehrplan.....	2
II. Kritik am Lehrplan 21	6
III. SVP-Lehrplan und Lehrplan 21.....	11
IV. Erwartungen an die Volksschule	17
V. Lehrplan Deutschunterricht.....	23
VI. Moderner Fremdsprachen-Unterricht – ein Irrweg!.....	37
VII. SVP-Lehrplan Mathematik.....	48
VIII. Vorschläge für zeitgemässen Realien-Unterricht.....	64
IX. Lehrplan für den Werken-Unterricht	72
X. SVP-Lehrplan für das Fach Geschichte	77
XI. SVP-Studentafel.....	83
XII. Gender Mainstreaming im Lehrplan 21	86

I. Der SVP-Lehrplan

Der Auftrag

Der Souverän hat mit der Zustimmung zum Bildungs-Rahmenartikel in der Bundesverfassung den Behörden folgenden Auftrag erteilt:

- 1. Die Bildungsziele der Volksschule sind in der ganzen Schweiz zu harmonisieren.*
- 2. Die Schulhoheit soll weiterhin den Kantonen zustehen.*

*Dieser Auftrag wird erfüllt, indem in den harmonisierten kantonalen Lehrplänen die **verbindlich zu erreichenden Lernziele pro Schulfach** festgelegt werden. Damit bleibt die kantonale Schulhoheit unangetastet. Gleichzeitig wird der höheren Mobilität der Bevölkerung Rechnung getragen.*

Aus Sorge um die Qualität unserer Volksschule hat sich eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern an die Arbeit gemacht, den Auftrag des Souveräns zur Formulierung gemeinsamer Lernziele in den Kernfächern pro Schülerjahrgang ohne Beeinträchtigung der kantonalen Schulhoheit exemplarisch für einige Fächer umzusetzen. Der Erarbeitung des vorliegenden **SVP-Lehrplans** als **Gegenprojekt zum Lehrplan 21** ging ein umfassender Vergleich der in allen Kantonen heute vorhandenen Lehrpläne voraus. Schliesslich wurden die wichtigen Lernziele in Form eines einfachen **Rahmenlehrplans** formuliert und festgehalten. Obwohl dieser SVP-Lehrplan äusserst kostengünstig (alle am Unternehmen Beteiligten arbeiten vollumfänglich ehrenamtlich – sie tragen auch alle Spesen persönlich) erarbeitet wurde, gelang es, aufeinander abgestimmte Lernziele für alle Schulen der Schweiz zu formulieren.

Der SVP-Lehrplan ist am **Leitmotiv** orientiert:

Der Lehrplan definiert das Ziel – Der Weg zum Ziel ist frei!

Ziele

Der Lehrplan ist das öffentliche Bekenntnis des Unternehmens «Schule» zum **pro Jahrgang zu erreichenden Ergebnis**. Eltern und Schüler sollen wissen, welches die zu erreichenden Jahresziele sind. Diese können also auch ausserhalb der Schule und in Eigeninitiative angestrebt werden. Die Festlegung und Erreichung der Ziele ist für den Lehrer Bestandteil seines **verbindlichen Berufsauftrags**.

Bewusst werden die **Ziele pro Jahrgang**, nicht bloss pro Bildungsstufe festgelegt. Damit wird einerseits der Mobilität der Bevölkerung Rechnung getragen, andererseits soll die Möglichkeit eines **Wechsels des Leistungszuges am Jahresende** insbesondere dem Oberstufenschüler Perspektive und Leistungsanreiz vermitteln. Der **Tüchtige** soll **gefördert**, die **Schwachen** sollen **gestützt**, die **Faulen und Frechen** aber mit den Resultaten ihres Verhaltens **konfrontiert** und nötigenfalls von der Klasse separiert werden.

Die alljährliche Übertrittsmöglichkeit erhöht auch die Chancengleichheit. Der heute bestehende Druck am Ende einer Bildungsstufe, der in Übertrittsgesprächen und Übertrittsprüfungen sowohl Lehrer als auch Schüler belastet, fällt weg. **Abschlussprüfungen am Ende jeden Jahres** können Aufschluss geben über die Zielerreichung. Lehrplan und Prüfungsanforderungen müssen in engem Zusammenhang stehen – die konzeptionelle Trennung, die der Lehrplan 21 vornimmt, lehnt der SVP-Lehrplan ab.

Der Weg

Mittels planwirtschaftlicher Vorgaben zum Bildungserfolg: Daran glaubt die heutige Bildungsbürokratie. Sie befindet sich im Irrtum: Es sind die Kräfte des freien, belebenden **Wettbewerbs**, es ist die von niemandem gefesselte Gestaltungskraft und der Ideenreichtum der Lehrer, die erfolgreiche Bildungsvermittlung gewährleisten. Die **Ziellinie** soll **verbindlich** gesetzt werden. Den **Lehrern** aber ist der **Weg freizugeben**, auf dem sie unter Nutzung eigener Ideen und frei gewählter Methoden das Ziel erreichen.

Der SVP-Lehrplan ist damit auch dem Grundsatz verpflichtet, wonach die **Eltern** die volle Verantwortung tragen für die **Erziehung** ihrer Kinder. Die **Schule** ist für deren **alters- und begabungsgerechte Ausbildung** verantwortlich.

Eigentlich wird kaum bestritten, dass die **Persönlichkeit der Lehrerin oder des Lehrers** entscheidend ist für die **Qualität jeder Schule**. Folglich muss heute alles unternommen werden, dass der Lehrerberuf wieder zum von vielen gewählten Traumberuf wird. Dazu sind einerseits konkrete Massnahmen zu treffen:

- Das **Klassenlehrerprinzip** (mit Klassenlehrern in Vollzeit-Anstellung) ist auf allen Schulstufen wieder durchzusetzen.
- Die Lehrer-Ausbildung hat stufenspezifisch zu erfolgen und ist vorrangig auf **Schulführungs-Praxis** auszurichten.
- Die spezielle, insbesondere das **Handwerkliche** erfassende Lehrerausbildung für die Niveaus B und C der Oberstufen ist wieder einzuführen.
- Auch privatisierte Lehrerausbildung ist zu akzeptieren.

Mit diesen Forderungen wollen die Gestalter des SVP-Lehrplans vor allem weit **mehr unternehmerische Freiheit für den Berufsstand der Lehrer** gewinnen. Die laufende Umwandlung des Lehrerberufs in einen Funktionärsjob, dessen Inhaber den Hauptteil seiner für die Berufsausübung reservierten Zeit für geisttötende Bürokratie-Fütterung aufzubringen hat und der mehr und mehr der Gängelung durch Schulleitungen, kantonale und EDK-Verwaltung unterworfen wird, ist rückgängig zu machen. **Klassenlehrer-Stellen** sind **keine Teilzeitstellen**, sie erfordern ungeteilten Berufseinsatz, der aus Berufung geleistet wird.

Zur Freiheit des Lehrers gehört die **Methodenfreiheit**. Keine Klasse ist gleich wie jede andere.

Der Zwang zum Team-Teaching, zur integrativen Schulführung, die als «Zusammenarbeit» etikettierte erzwungene Unterordnung unter Scharen von Heilpädagoginnen, Schulpsychologinnen und Schulsozialarbeitern muss aufhören. Autoritäre Eingriffe durch die örtliche Schulleitung ins Unterrichtsgeschehen haben zu unterbleiben. Der Zwang zur Mitarbeit an dümmlichen «Schulentwicklungsprojekten», der jegliches «feu sacré» der Lehrer zu ersticken droht, muss wegfallen. Es genügt, die

Lehrer auf effiziente Erarbeitung und Erreichung der verbindlich festgehaltenen Lernziele im Lehrplan zu verpflichten.

Dazu ist auch umfassende **Lehrmittelfreiheit** zu gewährleisten.

Auch im Bereich der Lehrmittel ist **Wettbewerb** unverzichtbar – sowohl im Interesse der Unterrichts-Autorität als auch aus Gründen der Kosten und Arbeitsökonomie. In den Kellern allzu vieler Schulhäuser liegen für insgesamt Abermillionen von Franken meist gut erhaltene, teils bewährte, teilweise aber auch unbrauchbare Lehrmittel – Ergebnisse regelmässig angeordneter, der Einheitlichkeit verpflichteter kostspieliger Neuanschaffungen, die, weil angeblich «neuere Erkenntnisse aus der Unterrichtsforschung» dies nahelegen, nur allzu rasch durch andere, auch wieder obligatorisch erklärte Lehrmittel ersetzt worden sind.

Wer damit nicht arbeiten kann oder will, zimmert sich seine eigenen Lehrgänge zusammen, indem er in grossem Stil Material aus dem Internet herunterlädt, Kopien herstellt und/oder auf zusätzliche Lehrmittel ausweicht.

Wird der Lehrmittelzwang endlich aufgehoben, werden sowohl die Gemeindebudgets als auch die kopierenden Lehrer entlastet – und der freie Markt sortiert die praxisuntauglichen Lehrmittel rasch aus.

Die **Jahrgangsziele**, die jeder Lehrer mit seiner Klasse zu erreichen hat, sind zwar in der ganzen Schweiz dieselben. Dennoch ist den Lehrkräften die Professionalität zuzubilligen, selber zu entscheiden, welche Lehrmittel sie in ihrer Klasse zur Zielerreichung einsetzen wollen! Die Tatsache, dass zahlreiche Kantone am Lehrmittel- und Lehrplan-unabhängigen Stellwerktest des Kantons St. Gallen mitmachen, ist der Beweis, dass die Gewährleistung der Lehrmittelfreiheit kaum grössere Probleme verursachen wird. Auch Finnland kennt die Lehrmittelfreiheit für seine Lehrer – und fährt offensichtlich hervorragend damit. Das beweist der finnische Spitzenrang im gesamteuropäischen Pisa-Vergleich.

II. Kritik am Lehrplan 21

Ein demokratisches Land wie die Schweiz, das insgesamt Milliarden für ein der Jugend dienendes Bildungswesen aufbringt, muss auch die **Ziele** vorgeben, welche mit dem Bildungsaufwand zu erreichen sind. Nicht weltfremde Theoretiker, nicht am bürokratischen Bildungsapparat verdienende Funktionäre sollen diese Zielsetzungen festlegen. Vielmehr die «Abnehmer» der Auszubildenden: Die **Oberstufe**, die **Mittelschulen**, besonders aber auch die **Lehrmeister** und die durch ihre Berufsverbände vertretene **Wirtschaft**: Das «Leben» soll die Ziele setzen – nicht Ideologen, die erfolglos das Leben ihren Träumen anpassen wollen.

Lehrplan 21 zielt auf Gleichschaltung

Nur schon für die Startfinanzierung des Projekts Lehrplan 21 wurden von den Kantonen angeblich sechs Millionen Franken bewilligt. Daraus wird ersichtlich, mit welchem Prestige-Einsatz die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) mit dem Lehrplan 21 ein **umfassendes nationales Schulreform-Projekt** anstrebt. Propagiert wird ein **konstruktivistisches Modell**: Der Schüler soll sich das zu Erlernende in individuellem Lerntempo selber erarbeiten, sich also gleichsam Schritt für Schritt «seine eigene Welt» konstruieren. Eine Reform, die auf dem Glauben basiert, dass das, was der Schüler selbst erarbeitet und konstruiert, am ehesten haften bleibt.

Zu den heute noch unabsehbaren **Folgekosten** dieser Schulreform äussert sich die EDK nicht. Diese resultieren auch aus der Tatsache, dass in grossem Umfang neue Lehrmittel zu entwickeln sind, die dann für alle Kantone gelten sollen. Dazu ist die Schaffung von Evaluationsinstrumenten und -gremien nötig, welche die Ansprüche der verschiedenen Kantone zu berücksichtigen haben. Bereits wird auch von der Einrichtung eines **«nationalen Bildungsmonitorings»** gesprochen mit einschneidenden Konsequenzen für Schulen, Lehrer und Gemeinden. Jeder Kanton müsste vor dessen Einrichtung aufwendige kantonale Anpassungsarbeiten vornehmen.

Als unverzichtbar werden bereits heute auch Lehrer-Weiterbildungen beurteilt. Nicht zu vergessen sind auch die Burnout-Folgekosten sowie andere, nicht bezifferbare Kollateralschäden, welche zwangsläufig entstehen, wenn das Bildungssystem eines Landes von praxisfernen Schreibtisch-Strategen von Grund auf umgekrempelt wird.

Trojanisches Pferd

Mit dem Lehrplan 21 konstruiert die EDK mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Trojanisches Pferd. Sie spricht von einem neuen Lehrplan, strebt aber die Durchsetzung gesamtschweizerisch vereinheitlichter Vorgaben sowohl für den Unterricht als auch für das Unterrichten an. Die EDK versteckt diese Absicht keineswegs. Sie will mit dem Lehrplan 21, wie ihre «**Kompetenz-Orientierung**» verrät, eine «moderne» und «**veränderte Sichtweise auf das Lehren und Lernen**» verwirklichen, womit eine grundlegende Veränderung der Unterrichtsmethoden in den Schweizer Schulzimmern durchgesetzt werden soll.

In Wahrheit wird mit dieser Absicht freilich nur «alter Wein in neuen Schläuchen» serviert. Unzählige Theoretiker versuchten und versuchen seit Jahren, solch «veränderte Sichtweise» den Praktikern «an der Front» aufzuzwingen. Ganz so, als wären die Lehrer Dilettanten, welche für erfolgreiches Unterrichten der Anleitung staatlicher Funktionäre bedürften. Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Lehrplans im Kanton Zürich schreibt ein Zürcher Lehrerkollege:

«Es ging dabei nur sehr nebensächlich um den Lehrplan; im Vordergrund stand die Absicht, das Arbeiten nach Wochenplan umfassend und flächendeckend einzuführen.»

Der Lehrplan 21 erscheint damit als ein **Werkzeug**, das die **gesamte schweizerische Bildungslandschaft umzupflügen** hat. Was beabsichtigt wird, lässt sich aus den bisher abgegebenen Vorbereitungs-Papieren ableiten.

Die Rolle des Lehrers

Das sozialromantische Phantom der **Selbstverantwortung des Schülers** soll mit dem Lehrplan 21 zum Lernprinzip erhoben werden. Der Lehrer wird umfunktioniert vom für die Bildungsvermittlung verantwortlichen Pädagogen zum «Lernbegleiter», zum

«Coach». Jeder Schüler soll in selbstgewähltem individuellem Lerntempo durch seine Schulzeit dümpeln dürfen; die «Lernbegleiter» haben die Aufgabe, die Schüler «zu motivieren und zu fördern». Von «Fordern» und von «Führen» ist nicht mehr die Rede.

Laut Statistik soll heute bereits **jeder sechste Schulabgänger nicht mehr berufstauglich** sein. Diese Tatsache illustriert die dramatisch steigende Zahl abgebrochener Berufslehren. Jeder Lehrer weiss, dass die in den Volksschul-Jahren zur Verfügung stehende Zeit ohnehin nur knapp ausreicht, den Schülern alle unverzichtbaren Grundkenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Wenn die Schule mit immer noch mehr am Zeitgeist orientiertem Mode-Stoff belastet wird, wird die Zeit für die Vermittlung grundlegender Kenntnisse immer weiter verknappt. Soll der vom Lehrer geforderte Unterricht jetzt auch noch ersetzt werden durch von Lust und Laune abhängiges, selbstgesteuertes Lernen der Schüler, dann wird für zielorientierte Vermittlung von Grundkenntnissen noch viel weniger Zeit zur Verfügung stehen. Der weitere **Qualitätsverlust der Volksschule** ist damit vorgezeichnet.

Leistung und Leistungsmessung

Die vor Monaten am massiven Widerstand der aargauischen Lehrerschaft gescheiterte «Kompetenzen-orientierte Promotionsordnung» illustriert einerseits eindrücklich die unglaubliche **Praxisferne**, mit welcher Bildungstheoretiker dem Phänomen «**Leistung**» begegnen. Andererseits lässt sich anhand dieser «Aargauer Erfindung» auch ablesen, mit welchen Schwierigkeiten die Kantone zu kämpfen haben werden, wenn sie die Vorgaben des Lehrplans 21 in kantonale Promotionsordnungen (sofern solche mittelfristig überhaupt noch zulässig sind) «umzugliessen» haben, die noch eine gewisse Selektion vorsehen sollen.

Aus «förderdiagnostischen Gründen» sollen die Lehrer künftig pro Fach immer ein ganzes Bündel von «Schüler-Kompetenzen» beurteilen. Dabei wird erwartet, dass sich der Lehrer **detaillierte Kenntnisse über die Denkvorgänge**, die **Leistungsbereitschaft** und den **Leistungsstand** eines jeden Schülers in allen «Kompetenzbereichen» aller Fächer aneignet. Denn erst wenn er diese Kenntnisse von jedem Schüler erworben hat, kann er seine Schüler auch «individuell» beraten, fördern und beurteilen.

Abgesehen von der Unwirklichkeit solch «überirdischen Allwissens» ist als Folge solcher Erwartung an die Lehrer damit zu rechnen, dass niemals auf jede Kompetenz zugeschnittenes Trainingsmaterial angeboten werden kann – auch wenn dieses nicht als ausgearbeitetes Lehrmittel geschaffen wird. Damit aber wird jegliche «Förderdiagnose» von Anfang an sinnlos. Sowohl die Unzahl individuell festgestellter Kompetenzen als auch die Schwierigkeiten bezüglich deren Messbarkeit werden eine **seriöse Gesamtbeurteilung der einzelnen Schüler und auch ganzer Klassen verunmöglichen**. Damit wird auch jede – durch haltbare Quervergleiche geeichte – transparente Notengebung unmöglich.

Dass diejenigen, welche Schulabgänger als Lehrlinge übernehmen, Interesse an **lesbaren Zeugnissen** haben, wird vom Lehrplan 21 und seiner ihn prägenden Ideologie schlicht ignoriert.

«Fachbereiche»

Um den Schülern das Wissen «vernetzt» präsentieren zu können, schlägt der Lehrplan 21 «Fachbereiche» anstelle der traditionellen Fächer vor. Dabei ersetzt viel oberflächlich erworbenes Halbwissen echtes Wissen und Können. Ob ein Schüler auf solcher Grundlage einen Stand erreichen kann, der ihn für die nächsthöhere Stufe oder Klasse (oder auch für die Gewerbeschule) reif macht, ist völlig unklar. Denn Aufbau auf solidem, verbindlichem Fundament ist nicht mehr vorgesehen. Messbare Leistung wird nicht angestrebt.

Im übrigen entlarvt dieses Unterfangen zweierlei: Erstens trauen die Architekten eines derartigen Volksschul-Totalumbaus den Lehrkräften offenbar nicht zu, dass diese ihr Wissen, also den von ihnen beherrschten Stoff ihren Schülern anwendungsorientiert und in interdisziplinären Zusammenhängen zu vermitteln vermögen. Zweitens opfern die Planer des Lehrplans 21 die Schulhoheit der Kantone ideologisch motivierten Dogmen, die zentralistisch-einheitlich durchgesetzt werden sollen.

Lehrmittel

Lehrplan 21-kompatible Lehrmittel werden nur von solchen Lehrern sinnvoll genutzt werden, die sich der Unterrichtsphilosophie der Erfinder des Lehrplans 21 vorbehaltlos

unterwerfen. Das lässt sich zum Beispiel vom bereits auf den Lehrplan 21 ausgerichteten «mathbu.ch», dem Mathematik-Lehrmittel für die Oberstufe, ableiten: Schulen, die den **Methodenzwang** dieses «modernen» Lehrmittels verwerfen, tätigen zwangsläufig doppelte Investitionen. Sie müssen zunächst einmal das obligatorische Lehrmittel beschaffen. Weil sie den Sinn der darin propagierten Methoden anzweifeln, müssen sie **zusätzlich Übungsmaterial** (eine notorische Schwäche «konstruktivistischer» Lehrmittel) beschaffen, welches private Lehrmittel-Verlage zwar anbieten – allerdings für teures Geld. Was, wenn – wie schon heute zu befürchten ist – der von oben verordnete Totalumbau des Unterrichts im Desaster endet? Diejenigen, die das zu erwartende babylonische Bildungschaos angerichtet haben, werden sich dann längst aus der Verantwortung gestohlen haben und ihre fürstlichen Pensionen geniessen, während die Praktiker den angerichteten Schaden mühsam werden beheben müssen.

Bildungsvogt

Mit dem Lehrplan 21 wird sich die (von keinem Parlament kontrollierte) EDK zum unschweizerischen, den Föderalismus untergrabenden Bildungsvogt in unanfechtbarer Monopolstellung mausern. Das dirigistische, planwirtschaftliche Gehabe dieses Gremiums mit seiner offenbar system-immanenten Reformwut wird zwangsläufig sämtliche Bereiche des Bildungswesens zu bestimmen versuchen: Lehrerbildung, Lehrmittelphilosophie, Lehrinhalte. Es ist absehbar, wie Lieblingsthemen linker Gesellschaftsveränderer (diese dominieren heute die Bürokratie der EDK) oppositionslos in die Schulbücher eingeschleust werden: Eine dem christlich-jüdischen Menschenbild widersprechende Sexualpädagogik, Gender-Mainstreaming, Geschichtsklitterung, Klimalüge, Agenda 21, Ökosozialismus, Marktfeindlichkeit.

III. SVP-Lehrplan und Lehrplan 21

Vergleich in Stichworten

SVP-Lehrplan	Lehrplan 21
<p>Der SVP-Lehrplan beharrt auf solider Erarbeitung von elementaren Lerninhalten und Fertigkeiten. Abstriche an Lerninhalten zugunsten eines «kumulativen» Aufbaus von nebulös umschriebenen Kompetenzen lehnt der SVP-Lehrplan ab.</p>	<p>Die Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 gründet auf dem «Konstruktivismus». Damit will der Lehrplan 21 einen tiefgreifenden Wandel im Unterrichtsverständnis durchsetzen: Der Wechsel sieht die Abwendung von einer auf Leistung ausgerichteten Schulführung vor.</p> <p>Dies wird sichtbar bereits im Vergleich der heute schon greifbaren Lehrmittel: Die früheren, auf Leistungserbringung ausgerichteten Lehrmittel verschwinden und werden ersetzt durch am «Konstruktivismus» ausgerichtete Lehrmittel.</p> <p>(Unter Konstruktivismus ist ein Bildungsmodell zu verstehen, das davon ausgeht, dass der Schüler das zu Erlernende in individuellem Lerntempo selber erarbeitet, dass er sich also Schritt für Schritt gleichsam seine eigene Welt konstruiert. Diese Reform basiert auf dem Glauben, dass beim Schüler das, was er selber erarbeitet hat, am ehesten haften bleibt.)</p>

<p>Die Harmonisierung der Bildungsziele erfolgt – abgestützt auf den neuen Bildungs-Rahmenartikel in der Bundesverfassung – nur in den Kernfächern. Die Methoden- und Lehrmittelfreiheit wird respektiert. Der SVP-Lehrplan beschränkt sich auf Jahresziele, die an Lerninhalten orientiert sind.</p> <p>Solche Zielsetzung ist angebracht auch im Bewusstsein, dass Bildung niemals blosse «Stoffhuberei» ist. Aber ohne erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie sichtbar erbrachte Leistungen bleibt «fächerübergreifende Diskussions- und Gesinnungspflege» immer nur unbefriedigendes Stückwerk.</p>	<p>Der Lehrplan 21 will Hunderte von Kompetenzen «harmonisieren». Dies ist ein reformpädagogischer Ansatz, der weit über die Bestimmungen im Bildungs-Rahmenartikel der Bundesverfassung hinausgeht.</p>
<p>Der SVP-Lehrplan ist ein Werkzeug in der Hand des Lehrers. Dieser soll den Lehrplan in der täglichen Arbeit mit seiner Klasse auch tatsächlich verwenden können. Die Arbeit in der Klasse ist auszurichten auf die im Lehrplan für die Kernfächer formulierten Jahresziele.</p>	<p>Allein für das Fach Mathematik werden nicht weniger als vierzig (!) «Kompetenzen» formuliert – wobei noch nicht einmal Leistungsniveaus festgelegt worden sind. Also werden in der Endfassung des Lehrplans 21 weitere «Dimensionen» hinzukommen. Schliesslich sieht sich der Lehrer einem «Kompetenzenwald» gegenüber, der undurchdringlich wird. Mit einem solchen Lehrplan wird kein Praktiker arbeiten.</p>
<p>Der SVP-Lehrplan strebt die Harmonisierung der Leistungsziele an bei voller Transparenz bezüglich Prüfungsanforderungen und Promotionserfordernissen.</p> <p>Der SVP-Lehrplan lehnt somit die konzeptionelle Trennung zwischen Lehrplan und der Evaluation des Lernens als falsch ab.</p>	<p>Obwohl ausführlich von Bildungsstandards gesprochen wird, strebt der Lehrplan 21 ausdrücklich keine Leistungsmessung für Schüler, Lehrer und Schulen an. Standards werden nur festgelegt als Grundlage für das nationale Bildungsmonitoring (sowohl umfassender als auch systematischer Vergleich der Bildungsvermittlung in allen Kantonen) bzw. für die Feststellung des Therapiebedarfs für jeden Schüler.</p>

<p>Der SVP-Lehrplan setzt auf den Leistungswillen der Lehrer sowie auf die Kräfte des Wettbewerbs zwischen lokalen, öffentlichen und privaten Bildungsanbietern. Er bekennt sich zum Wettstreit der Ideen und Systeme.</p> <p>Innovation entsteht im Schulalltag in den Klassen. Was sich bewährt, setzt sich in der Praxis durch.</p>	<p>Mit dem nationalen Bildungsmonitoring glauben die Lehrplan 21-Macher an die Möglichkeit, Bildungsqualität planwirtschaftlich herbeiführen zu können. Die Untauglichkeit und Trägheit solcher Bildungssteuerung ist absehbar:</p> <p>Bis dazu die «politische Diskussion» einsetzt und geführt werden kann, bis im Anschluss an die Diskussion zu erwartende «unterstützende Massnahmen» Einzug finden in entsprechend zu verbessernde Lehrmittel und bis diese im Schulunterricht «greifen», werden Jahre vergehen.</p>
<p>Der SVP-Lehrplan verlangt Auftrags- und Zielorientierung. Die «Abnehmer» der Schüler (zunächst die Oberstufe, später die durch ihre Berufsverbände vertretene Wirtschaft) formulieren ihre Anforderungen an junge Berufseinsteiger.</p> <p>Der SVP-Lehrplan ist das methodisch aufgebaute Instrument zur Zielerreichung. Der Lehrplan muss also den systematischen und soliden Erwerb von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Laufe der obligatorischen Schuljahre organisieren: Dazu ist Zusammenarbeit zwischen Volksschule, Mittelschule und Berufswelt für die Erarbeitung der Lernziele im Lehrplan unbedingt erforderlich.</p>	<p>Grundlage für die Bildungsstandards sind Aufgaben, die von einem bestimmten Prozentsatz von Schülern gelöst werden können: Planung geschieht also vom Ist-Zustand her.</p>

<p>Der SVP-Lehrplan sieht die Überprüfung des Leistungsstandes eines jeden Schülers mindestens jährlich in Form von Abschlussprüfungen vor.</p> <p>Stufen-Übertrittsprüfungen finden nach dem dritten, sechsten und neunten Schuljahr statt.</p> <p>Denkbar wären auch webbasierte, Stellwerk-ähnliche Tests, die dreimal jährlich durchgeführt werden.</p> <p>Eltern und Schüler besitzen das Recht, regelmässig über den Leistungsstand informiert zu werden. Daraus resultiert gegebenenfalls die neue Platzierung des Schülers in einem anderen Leistungszug (Niveau).</p> <p>Damit grenzt sich der SVP-Lehrplan bewusst ab von der in der Bildungsbürokratie dominierenden politischen Linken, die jede Selektion systematisch verhindern will.</p>	<p>Sogenannt «weitere Instrumente» zur Schülerbeurteilung wie etwa die «Standortbestimmung» existieren zwar als Idee. Deren Praxistauglichkeit ist mangels Erfahrung aber ungesichert. Sollten diese Instrumente etwa der gescheiterten Promotionsordnung des Kantons Aargau nachgebildet werden, dann sind sie als praxisuntauglich entschieden zurückzuweisen.</p>
<p>Der SVP-Lehrplan hält fest an der traditionellen Fächerordnung: Bevor Inhalte fächerübergreifend vernetzt werden können, müssen Inhalte zuerst erarbeitet werden. Halbwissen kann zwar auch vernetzt werden, führt aber nur zu Oberflächlichkeit und begünstigt Dilettantismus.</p>	<p>Der Lehrplan 21 ist ausgerichtet auf unscharf definierte «Fachbereiche»: Die Festlegung der fächerübergreifenden Themen orientiert sich dabei an der Strategie des Bundesrates zur «nachhaltigen Entwicklung». Vernetztes Denken und Handlungskompetenzen stehen dabei im Mittelpunkt.</p> <p>Ideologische Beeinflussung von mit oberflächlichem Sachwissen ungenau gefütterten Schülern scheint das Ziel solch bildungsfeindlichen «Unterrichtens» zu sein.</p>

Der SVP-Lehrplan sieht die **Lehrmittelfreiheit** für Lehrer vor.

Ein gutes Lehrmittel zeichnet sich aus durch **methodisch durchdachten Aufbau** des Stoffes vom Einfacheren zum Schwierigeren. Parallel dazu müssen Lehrmittel **Übungsstoff und Trainingsmaterial** enthalten, alles zugeschnitten auf die anzustrebenden Jahresziele.

Wer solche Ziele festsetzt, muss dazu Übungsstoff anbieten, der – im richtigen Aufbau – sowohl von schwächeren als auch stärkeren Schülern ausgiebig genutzt werden kann.

Jedem Lehrer ist dazu die **Freiheit** einzuräumen, jene Lehrmittel zu verwenden, die ihm persönlich angesichts seiner Beurteilung der zu unterrichtenden Klasse die besten Resultate versprechen im Hinblick auf die obligatorische Zielerreichung. Die **Berufserfahrung des Lehrers** darf und muss dabei Wegweiser sein.

Der Lehrplan 21 setzt **einheitlich festgelegte Lehrmittel** planwirtschaftlich ein als Umsetzungs-Instrumente des Lehrplans.

Noch liegen nur wenige Einheits-Lehrmittel vor. Diese weisen aber einheitlich konstruktivistischen Charakter aus, womit die **landesweite Bevormundung aller Lehrer** durchgesetzt wird.

Der SVP-Lehrplan ist ausgerichtet auf **messbare Leistungen**, die mittels **Noten** bewertet werden sollen.

Indem die Schule auf das Beurteilungs-Glatteis der Kompetenz-Ausrichtung geführt wird, wird die **Promotionswirksamkeit** von **arithmetischen Noten ausgehebelt!** Damit wird ein langersehntes Ziel gewisser Bildungsideologen der Verwirklichung zugeführt. Noten kommen zwar noch vor, werden jedoch relativiert durch schwammig umschriebene Kompetenzen und ein **Portfolio**, welches als «Gesamtpaket» zur Beurteilung eines jeden Schülers erstellt wird.

Im Zwang zur «Kompetenzen-Beurteilung» wird den Lehrern der **Assessment-Stress** zwecks umfassenderer Gesamtbeurteilung der Schüler zugemutet. Man glaubt damit die praxisuntaugliche Forderung nach Kompetenzen-Beurteilung durchsetzen zu können.

*Dabei müsste **Kompetenz** vielmehr von jedem Schüler **bewiesen** werden, indem er jede ihm täglich gestellte neue **Aufgabe richtig anpackt**. So würde Kompetenz automatisch trainiert. Ein Schüler, der eine etwas komplexere Mathematikaufgabe anpackt und schliesslich zu lösen versteht, hat sämtliche dazu erforderlichen Kompetenzen im Alltag trainiert. An der vom Schüler gefundenen – oder nicht gefundenen – Lösung kann beurteilt werden, ob er die erforderlichen Kompetenzen beherrscht oder eben nicht.*

IV. Erwartungen an die Volksschule

Zu viele Jugendliche erfüllen nach Absolvierung der Volksschule die Erwartungen, die nachfolgende Bildungseinrichtungen oder Berufsschulen und Lehrmeister stellen, heute nicht mehr. Ihr **Wissen und Können** ist gemessen an der Länge und am Aufwand des besuchten Unterrichts **dürftig**. Lehrmeister kritisieren die fehlende Arbeitshaltung, ungenügende Fertigkeiten im Umgang mit elementarsten Werkzeugen, grosse Lücken in den mathematischen Grundlagen, von der Sprache ganz zu schweigen.

«**Das muss ändern**», fordern Bildungspolitiker landauf, landab; die Schule müsse reformiert werden. Den einen schwebt die «alte Schule» aus den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts vor, wo Zucht und Ordnung galten und wenn nötig rigoros durchgesetzt wurden. Andere verlangen mehr Motivation, mehr Betreuung, mehr Therapie-Angebote. Wieder andere suchen das Heil in der doktrinären Trimmung der Schweizer Volksschule auf EU-Kurs und das dort geltende, keineswegs über alle Zweifel erhabene Bologna-System.

Gegensätze in der Weltanschauung

Bei genauerem Hinsehen wird bald klar, dass der laufende Vorgang weniger mit Schulreform zu tun hat. Vielmehr prallen **pädagogische und gesellschaftliche Weltanschauungen** aufeinander, die eher politisch motiviert sind, als dass sie der Bildungsvermittlung dienen.

Schlagworte dominieren: HarmoS, Lehrplan 21. Von Eltern und Volk kaum mehr beeinflussbare Bildungsprogramme und -reformen sollen zentralistisch durchgesetzt werden. Man will jenen Schlendrian der Neunzigerjahre, damals politisch propagiert auf ziemlich realitätsfremder, pädagogisch unhaltbarer «Grundlage», im Handumdrehen durch angeblich rigoros wissenschaftliche, zentral von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) entwickelte und verordnete Neuerungen ersetzen.

Dem erfahrenen Lehrer fällt sofort auf, wie **unverbindlich** und **oberflächlich** das neue Konzept unterlegt ist und daherkommt. Und wie penetrant sich dessen Promotoren seit

Monaten, inzwischen seit Jahren davor hüten, die Karten endlich auf den Tisch zu legen, also offenzulegen, wohin die Reise gehen soll. Wenig überzeugendes, recht anmassendes bis autokratisches Gebaren vermag den Mangel an Offenheit der EDK ebensowenig auszugleichen wie die **hochtrabend wissenschaftlichen Formulierungen** zum Lehrplan 21. Was man einfacher und konkreter sagen könnte, wird hohl, wenn man es so ausdrückt, dass es niemand mehr versteht.

Zentralisierungs-Sucht prägt Lehrplan 21

Weil der Lehrplan 21 alles **zentralisieren** will, muss er auch alles **regeln** und **vorschreiben**. Das ist seine ausgeprägte Schwäche. Bis in alle Einzelheiten wird dekretiert was, wann und mit welchen Methoden und anhand welcher Lehrmittel behandelt werden soll. Auf der einen Seite wird bis zum Exzess Individualität im Unterricht gefordert, auf der anderen Seite wird, damit alles genau vorgeschrieben werden kann, das **Kind zur durchgehend wesensgleichen Massenware degradiert**. Das zeugt nicht von pädagogischen Kenntnissen. Der Unterricht folgt pädagogischen Grundsätzen. Man muss den Stoff, die Kinder und die Methoden kennen und diese in richtiger Reihenfolge zur Anwendung bringen. Der Unterricht ist für die Kinder da und nicht für ihn programmierende Ideologen.

Der Auftrag des Lehrers

Zunächst ist wichtig, dass der Lehrer seinen Unterricht konsequent auf ein Ideal ausrichtet. Gerade heute, da vieles «im Fluss» ist und vom trendigen Zeitgeist relativiert wird, ist es wichtig, dass eine starke, pädagogisch geschickte Lehrerpersönlichkeit seinen für die Klassengemeinschaft gestalteten Unterricht auf Ziele und Ideale ausrichtet. Extrovertierte und introvertierte Schüler müssen gleichermassen angesprochen werden. Voraussetzung dazu ist eine fundierte, umfassende Lehrer-Ausbildung, die befähigt, einen Unterricht zu bieten, der einwandfrei nach methodisch-didaktischen Kriterien aufgebaut und motivierend gestaltet ist. Soll Bildung wirklich fruchtbar werden, ist vieles im Auge zu behalten, das nicht bloss in Büchern und Lehrplänen verordnet werden kann. Die **Persönlichkeit des Lehrers ist entscheidend**. Er muss sehen, spüren, merken, verändern, was in der Klasse vorgeht. Von seinem pädagogischen Geschick und von seinem Engagement hängt letztlich der Erfolg seines Unterrichts ab.

Qualität zu verlangen, bedeutet auch, **Ansprüche zu stellen**, zu werten und zu urteilen. Es geht also um Werte. Diese zu vertreten, ist nicht immer einfach. Da spielt auch der Zeitgeist hinein, der bekanntlich stetem Wandel unterworfen ist. Dauernd muss zwischen den Zielen und Vorgaben und dem Ist-Zustand verglichen werden. Anders sind Bildung und Erziehung nicht möglich. Die Bewertung oder das persönliche Urteil des Lehrers kann niemals durch computergestützte Bewertungen (Portfolio) ersetzt werden. **Mut und Sicherheit im Urteil** sind ebenso erforderlich wie **sachgerechte und faire Kommunikation**.

Verhängnisvolle Verdrängung des Klassenlehrers

Die fortschreitende, von der **EDK** und den **Pädagogischen Hochschulen** stur geförderte Verdrängung der Klassenlehrer durch ein immer weiter ausgebauten **Fachlehrersystem** zeitigt auch auf der Oberstufe verhängnisvolle Wirkung. Dem Klassenlehrer kam seit jeher eine wichtige Führungs- und Beratungsrolle im Rahmen der Berufswahl der Oberstufenschüler zu. Der vor der Berufswahl stehende Schüler ist darauf angewiesen, mit einer Persönlichkeit – seinem Klassenlehrer – im Dialog zu stehen, die ihn als Schüler gesamthaft beurteilen kann. Das kann der Fachlehrer, der nur Teilaspekte wahrnimmt, nicht. Die zunehmende Zahl vorzeitig abgebrochener Berufslehren dürfte im Zusammenhang stehen mit der wenig durchdachten Verdrängung der Klassenlehrer durch sehr oft auch bloss teilzeitlich engagierte Fachlehrerinnen und Fachlehrer.

Leistung

Im Schüler ist Leistungsbereitschaft zu wecken. Denn nur was jemand gerne tut, tut er recht. Von nichts kommt auch nichts. Kinder sollen, ja müssen Leistung zeigen – und sie werden dafür gelobt. Das stärkt und unterstützt junge Menschen, eine **positive Einstellung zur Arbeit** zu gewinnen. Dazu muss man allerdings das Leistungsniveau jedes Schülers kennen, auf das man ihn daran messen kann.

Bei der Nachbereitung jeder Lektion ist immer auch die Frage zu stellen: Haben die Schüler etwas geleistet? Wurden ihre Kräfte und Anlagen gefordert? Ist dies der Fall, dann arbeiten die Schüler selbständig und engagiert an ihren Aufgaben. Es herrscht eine konzentrierte Atmosphäre, es bricht nicht das Chaos aus, wenn der Lehrer kurz das Zimmer verlässt.

Aller Unterricht aber bleibt nutzlos, wenn rein mechanisch Stoff an Stoff gereiht wird, wenn dieser Stoff nicht gefestigt, geübt, mit einleuchtenden, altersgerechten Beispielen veranschaulicht wird. **Richtiges Üben** löst jene Selbstvergessenheit aus, die der junge Mensch auch beim Spiel entwickelt. Üben und Wiederholen, sich hingebungsvoll einer Tätigkeit zu widmen – das entspricht offensichtlich der menschlichen Natur. Dies vermittelt dem jungen Menschen Sicherheit in der Anwendung, also Selbstvertrauen, Spass an der Arbeit. Das weiss man vom Freizeitbereich, vom Fussballtraining, vom Musikunterricht. Soll in der Schule nicht gelten, was in Freizeit, Sport, Mussezeit selbstverständlich ist? Altersgerechtes Üben in der Schule als «Drill» abzutun – das bringt nur fertig, wer von menschlicher Natur und Bildungsvermittlung nichts versteht. Dafür werden dann – allzuoft resultatlos – Zehntausende von Franken für einander in rascher Folge ablösende und ersetzende «organisatorische Massnahmen» aufgewendet, die immer offensichtlicheren Bildungsrückstand wettzumachen hätten. Der Frage: «Wie wär's mit Üben?» wird ausgewichen. Allerdings: Gewisse Voraussetzungen müssen vorhanden sein, damit Üben stattfinden kann.

Benötigt werden dazu **geeignete Lehrmittel**. Ursprünglich wurden Lehrmittel von erfahrenen Lehrkräften erstellt. Heute werden Wissenschaftler damit betraut, die nach «wissenschaftlichen Gesichtspunkten» vorgehen. Man entlaste auf diese Weise die Lehrer, wird behauptet – verkennt aber grundlegende didaktische Gesichtspunkte, vor allem den Bedarf nach **geeignetem Übungsstoff**. Übersehen wird, dass Üben erstens Zeit erfordert und zweitens die Bereitschaft, auf die konkreten Defizite eines jeden Schülers einzugehen. Ein Lehrer, der Übungsstoff erhalten will, muss heute eigene Unterlagen erstellen, vom Lehrmittel also abweichen.

Übersehen wird, dass fürs Üben Zeit aufzuwenden ist. Stoff- und Stundenpläne sind in der Regel derart vollgepackt, dass die Erwartungen an die Schule aufgrund der zur Verfügung stehenden Zeit schlicht zu hoch ausfallen. Aus neu entdecktem Wissen entstehen neue Ansprüche an die Schule, neue Inhalte aufzunehmen, alten «Ballast» dafür abzuwerfen. Opfer dieser Diskussionen ist das sorgfältige Üben. Darunter leiden insbesondere die langsameren Schüler.

Auch gewisse organisatorische Vorgaben sind dem Üben abträglich. Die 45-Minuten-Lektion und vor allem das **Fachlehrersystem**, das sich auch an Primarschulen immer mehr durchsetzt, erweisen sich als die **einschneidendsten Hindernisse**.

Elterliche Unterstützung

Ein letzter Punkt: Kinder, denen alle Schwierigkeiten und Anforderungen, schlicht alles, was nach Anstrengung ruft, aus dem Weg geräumt werden, verfallen sicher nicht Begeisterungstürmen, wenn sie über längere Zeit am gleichen Thema dranbleiben und dazu Übungen bewältigen müssen. Da wirkt sich das Fehlen elterlicher Unterstützung, elterliche Kritik an solch vermeintlich «stupiden» Wiederholungen, äusserst negativ aus. Denn es kann nicht auf geduldiges und systematisches Üben verzichtet werden, wenn sich Bildungserfolg einstellen soll.

Schulerfolg

Schule steht nicht im luftleeren Raum. Viele haben Interesse an sichtbarem Schulerfolg. Zunächst die Schule selbst – schliesslich ist Unterricht deren Aufgabe; erfolgloser Unterricht würde auf unerfüllten Auftrag schliessen lassen. **Schüler und Eltern** rufen nach Schulerfolg – zu spät allerdings, wenn sie erst am Ende der Schulzeit die Quittung für in neun Schuljahren Geleistetes oder Nicht-Geleistetes kritisieren. Die Eltern erwarten, dass ihrem Kind das notwendige Rüstzeug für erfolgversprechende Berufsergreifung vermittelt worden ist. Und der Schulabgänger will, dass jene Fähigkeiten und Fertigkeiten «sitzen», die er in «seinem» Beruf benötigt. **Erfolgreicher Berufseinstieg**: Das ist der Erfolgsmesser der Schule. Wenn sich die Lehrbetriebe um die Schulabgänger streiten, wenn die Universitäten wirklich die Besten aufnehmen können, deren Wissen und Können hohe Erwartungen erfüllt, dann gilt der der Schule erteilte Auftrag als erfüllt. Das bedeutet aber auch, dass keinesfalls alle nur halbwegs Auffassungsfähigen irgendwie durch ein Gymnasium geschleppt werden sollen. Universität hat weder mit Lifestyle noch mit Image zu tun. Ein **Studium** verlangt nach Leistung, nach **überragender Leistung**! Unsere Schule muss gewährleisten, dass auch in unserem Land zu hoher Leistung auf verschiedenen Gebieten Befähigte in genügender Zahl rekrutiert werden können. Internationale Konzerne wie Gewerbebetriebe verlangen in jeder Sparte nach solide ausgebildetem Nachwuchs mit einwandfreier Arbeitshaltung. Daran wird die Schule gemessen.

Diesen Erwartungen hat die Schule, ungeachtet von politischen Zwängen und gesellschaftlichen Auflagen, nachzukommen.

Unabdingbare Voraussetzungen

Eine **gute Schule** lässt sich nur verwirklichen und aufrecht erhalten mit guten, **motivierten Lehrern**. Statt laufend mit kurzatmigen organisatorischen Neuerungen Unruhe in den Schulbetrieb zu bringen, müsste die Politik alles daran setzen, jene Lehrer für die Schule zu gewinnen, die hohe Unterrichtsqualität sichern. Das heisst Abschied-Nehmen von der zunehmend universitär ausgerichteten Lehrerbildung. **Unterrichtserteilung** ist eine **Führungsaufgabe**. Man muss dazu nicht bloss ausgebildet, man muss dazu **berufen** sein. Es muss dem Lehrer gegeben sein, trotz allerlei Widerwärtigkeiten einmal gefasste Ideale hochzuhalten und danach zu leben. Es muss dem Lehrer gegeben sein, mit permanent hohem Einsatz den Weg der kleinen, im Alltag zu erbringenden Fortschritte zu gehen, immer wieder Fähigkeiten bei Jugendlichen zu wecken. Wer sich gerne im Rampenlicht sieht, ist im Schulzimmer fehl am Platz.

Ein Lehrer, der zu seiner Tätigkeit berufen ist, weiss selber, was er seinen Schülern schuldig ist. Er muss sich weder läppischen Punktesystemen noch irgend welchen Zückerchen, deren Vergabe meist elementarer Objektivität widerspricht, unterwerfen.

Die Schule hat sich insgesamt weit entfernt vom Auftrag, den Kindern **Grundkenntnisse** beizubringen, die sie für ihr späteres Leben brauchen. Sie ist auch zu einer Art «**Vergnügungszentrum**» geworden, in dem jener Lehrer als der beste gilt, der am meisten Unterhaltung bietet. Allzu oft wird nicht kindgerecht, sondern kindisch unterrichtet und pädagogische Effekthascherei betrieben. Von eigentlichen Lernzielen bleibt eine solche Schule weit entfernt. Und im heute propagierten integrativen Unterricht werden Konzentrationsstörungen und eine Laissez faire-Haltung im Schulbetrieb geradezu gefördert.

Dabei ist aber auch festzuhalten: Wenn die **Erziehung zu Hause** nicht mehr geleistet wird, fehlt die **entscheidende Basis für erfolgversprechende Bildungsvermittlung**. Unterricht, der nicht auf ein in der Familie gelegtes Fundament sorgfältiger Erziehung aufbauen kann, gelangt nicht zum Erfolg. Die Schule wird bei weitem überfordert, wenn sie neben dem Unterricht auch noch die gesamte Erziehungsarbeit übernehmen muss. Die Gefahr, dass dabei beides scheitert, ist gross.

V. Lehrplan Deutschunterricht

Spricht man vom Deutschunterricht, ist zunächst über **Sprache** an sich, über den **Spracherwerb** und über **Kommunikation** im allgemeinen zu sprechen. Sprache – gesprochen, geschrieben, gehört oder gelesen – ist untrennbar mit **Denken** verbunden. Wer differenziert spricht, denkt auch differenzierter. Die taubblinde amerikanische Schriftstellerin Helen Keller, die erst als zehnjähriges Mädchen die ersten Wörter lernte, erinnert sich nicht an ihr Leben vor dem Spracherwerb; sie sagt, erst die Sprache habe ihr die Möglichkeit gegeben zu denken, sich zu erinnern. Eine differenzierte Sprache, ein grosser Wortschatz, Fähigkeiten des Argumentierens werden nur dadurch erworben, dass man sich immer und immer wieder darum bemüht. Dahin soll der Deutschunterricht führen.

Der Deutschunterricht an der Volksschule ist im Lauf der letzten Jahre zunehmend als **Sammelsurium von Nebenschauplätzen** missbraucht worden, welche den Schülerinnen und Schülern bei der Verbesserung ihrer Sprachkompetenz wenig dienen. Da wird tagelang an Projekten gebastelt, die die Schüler überfordern und ohnehin knapp bemessene Unterrichtszeit wegfressen. Es wird ohne Anleitung und Hilfestellung an so genannten Wochenplänen gearbeitet; viele Lehrmittel sind voll von lustigen Sprachspielen, in denen vielleicht etwas angerissen, aber nichts vertieft wird.

Absage an die Oberflächlichkeit

Viel zu kurz kommt das **Üben**. Es kommt heute vor, dass Schüler in ihrer sechsjährigen Primarschul-Karriere **keinen einzigen Aufsatz** schreiben oder – fast noch schlimmer – zwar ganze Hefte mit eigenen Texten füllen, diese aber **von niemandem korrigiert** werden. Einzelne Kantone mussten deshalb für die Aufnahmeprüfung ins Niveau A der Sekundarstufe – falls solche Prüfungen überhaupt noch durchgeführt werden – auf die Forderung nach dem Verfassen eines Aufsatzes ganz verzichten.

Die Entwicklung verläuft mittlerweile derart bedenklich, dass die Schweiz, die sich notabene das teuerste Bildungssystem der ganzen Welt leistet, **dreizehn Prozent Analphabeten** – auf Neudeutsch «Illetristen» – aus der Schulpflicht ins Leben entlässt,

also Menschen, die zwar die Buchstaben kennen und einzelne Wörter vielleicht auch lesen können, die aber unfähig sind, einen einfachen, kurzen Text – beispielsweise eine Wegbeschreibung oder eine Gebrauchsanweisung – zu lesen, seinen Inhalt zu verstehen und danach zu handeln. Trotz dieser bedenklichen Entwicklung gibt es noch immer Kantone (z.B. Solothurn), die die Zahl der Deutschlektionen weiter senken. Das führt in die Katastrophe.

Der SVP-Lehrplan

Der SVP-Lehrplan basiert auf folgenden Forderungen:

- Die Anzahl der Wochenlektionen im Fach Deutsch sind für alle Klassen der Volksschule auf **sechs Lektionen** zu erhöhen.
- Das **Einüben** von vermitteltem Stoff ist Teil des Deutschunterrichts.
- Zum Deutsch-Unterricht gehört das **Schreiben von Aufsätzen und Diktaten**. Alle Arbeiten sind zu **korrigieren**.
- Schüler und Lehrer haben im Unterricht ein **gepflegtes Hochdeutsch** zu sprechen.
- Die **Lektüre von Büchern und Texten** mit hohem Sprachniveau und deren Besprechung sind Teil des Unterrichts.
- Der **Wortschatz** ist mittels dafür geeigneten Übungen systematisch zu erweitern.
- Die sprachlichen Strukturen sollen im **Grammatikunterricht** sichtbar gemacht und als Lernstoff vermittelt werden.
- **Jede Schulstunde**, in der nicht eine Fremdsprache vermittelt wird, ist immer auch als **Deutschstunde** zu nutzen. Von den Schülern ist demzufolge genaues und vollständiges Formulieren zu verlangen.

Zur Erfüllung dieser Forderungen sind folgende Massnahmen zu treffen:

- Die **Lehrer** haben **Grammatik und Rechtschreibung** der Deutschen Sprache zu beherrschen.

- Die **Lehrkräfte** haben stilistisch sicher ein **gutes Deutsch** zu sprechen.
- Die **Lehrer** haben ihre Tätigkeit als **Sprachlehrer** ständig auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.
- Den **Lehrern** ist während ihrer Ausbildung auch qualitativ guter **Rhetorik-Unterricht** zu vermitteln.

Sprachvermittlung hat auch mit der **Selbstdisziplin des Lehrers** zu tun. Wenn der Pädagoge Bernhard Bueb in seinem Buch «Lob der Disziplin» von Disziplin spricht, meint er nicht zuletzt Selbstdisziplin. Wenn der Lehrer von sich selbst Disziplin verlangt, gleichzeitig seine Schüler zu Disziplin und Selbstdisziplin anhält, dann ist der erste Schritt zu einem wirkungsvollen, Befriedigung und Erfolg versprechenden Deutschunterricht getan.

Kern jedes Sprachunterrichts ist die **ständige Arbeit an der Sprache**. Der Deutschunterricht muss befreit werden von allen Zeitgeist-bedingten Nebenaufgaben. Er hat die Freude an der Sprache zu wecken durch Lesen, Erzählen, Auswendig-Lernen, Gespräche-Führen, durch Wiedergabe von Erlebnissen und Beobachtungen und dabei durch stetes Üben. Alle, die je in ihrem Leben als Lehrende mit Kindern zu tun hatten, wissen, dass Kinder gerne üben, dass das Wiederholen von Gleichem oder Ähnlichem den Kindern jene Sicherheit vermittelt, auf die sie angewiesen sind, wenn sie die Herausforderung anzunehmen haben, die von allem neuen Stoff immer wieder ausgeht.

Kindergarten

Im Kindergarten geschieht Sprachpflege in der **täglichen Anwendung gepflegter Mundart**. Mundartlieder und Mundartverse sind aber auch Teil des Deutschunterrichts an der Primarschule. Werken, Singen, Sport sollen in der Volksschule generell in Mundart vermittelt werden.

Primarschule

Der Lehrplan für die Primarschule ist nach Schuljahren geordnet. Für jedes Schuljahr werden Ziele zu den vier folgenden Teilaspekten festgelegt:

- Lesen
- Hören
- Sprechen
- Schreiben

Die Ziele für die einzelnen Schuljahre sind teilweise identisch. Das liegt in der Sache begründet: Um gut lesen, hören, sprechen und schreiben zu können, bedarf es jahrelangen Übens. Auch hier gilt: Vom Kurzen zum Langen, vom Einfachen zum Schwierigen.

1. Klasse Primarschule

Lesen Lesevorgang begreifen, sämtliche Buchstaben und Buchstabengruppen kennen, Buchstabenfolge von Wörtern in Laute setzen, Wortbilder erfassen, Sätze lesen und deren Sinn verstehen.
Hören Arbeitsanweisungen, Aufträge, gelesene und gesprochene Texte in Mundart und Hochdeutsch verstehen, sinngemäss darauf antworten und danach handeln.
Sprechen Erlebnisse, Sachinhalte, Informationen in Mundart und auf Hochdeutsch genau und treffend ausdrücken. Auch korrekter Umgang mit der Mundart ist zu fordern.
Schreiben Die gelernten Buchstaben einzeln, in Silben und Wörtern abschreiben und nach Diktat leserlich aufschreiben.

2. Klasse Primarschule

Lesen Texte und Kinderbücher selbständig lesen und verstehen, vorbereitete Texte mit deutlicher Aussprache vorlesen, Reime bei Gedichten erkennen.
Hören Arbeitsanweisungen, Aufträge, gelesene und gesprochene Texte in Mundart und auf Hochdeutsch verstehen, sinngemäss darauf antworten und danach handeln.
Sprechen Erlebnisse, Sachinhalte, Informationen auf Hochdeutsch genau und treffend ausdrücken, besprochene Texte wiedergeben, Bilder beschreiben, Gespräche führen, Gedichte vortragen. Einen Satz mit vier Satzgliedern nachsprechen können.
Schreiben Einfache Sätze und kurze Texte selbständig schreiben, abschreiben, nach Diktat schreiben. Rechtschreibung: Dehnung und Schärfung Sätze erkennen: Frage, Aussage, Ausruf. Das Satzende erkennen. Grammatik: Nomen

3. Klasse Primarschule

Lesen Kinderbücher und andere Textsorten selbständig lesen und verstehen. Am Textverständnis arbeiten, den Wortschatz erweitern, nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika oder nachfragen.
Hören Arbeitsanweisungen, Aufträge, gelesene und gesprochene Texte auf Hochdeutsch verstehen, sinngemäss darauf antworten und danach handeln. Differenzieren zwischen starken und schwachen Konsonanten: t, d; p, b usw. Kurze und lange Vokale unterscheiden können.
Sprechen Erlebnisse, Sachinhalte, Informationen auf Hochdeutsch genau und treffend ausdrücken, besprochene Texte wiedergeben, Bilder beschreiben, Gespräche führen, Gedichte vortragen, Ergebnisse von Gruppenarbeiten vortragen.
Schreiben Wöchentliche Diktate schreiben, Texte abschreiben und selbständig schreiben, Texte inhaltlich und stilistisch überarbeiten. Grammatik: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: Wortarten (Nomen: Einzahl, Mehrzahl, Geschlecht; Verben (Gegenwart / Vergangenheit, Grundform I, Präsens, Perfekt, Präteritum, verbale Wortkette; Adjektive Vergleichsformen); Begriffsbildung, Wortschatz erweitern. Rechtschreibung: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: mit Wörterbüchern arbeiten; Silbentrennung; Satzschlusszeichen kennen und anwenden

4. Klasse Primarschule

Lesen Kinderbücher und andere Textsorten selbständig lesen und verstehen. Am Textverständnis arbeiten. Wortschatz erweitern, nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika oder nachfragen.
Hören Arbeitsanweisungen, Aufträge, literarische und Sachtexte in Hochdeutsch verstehen, sinngemäss darauf antworten und danach handeln, einen gehörten Text ergänzen.
Sprechen Erlebnisse, Sachinhalte, Informationen auf Hochdeutsch genau und treffend

ausdrücken, besprochene Texte wiedergeben, Bilder beschreiben, Gespräche führen, Argumente verständlich vorbringen, Gedichte auswendig vortragen, Ergebnisse von Gruppenarbeiten vortragen, vorbereitete Texte fehlerfrei und ohne anzustossen vorlesen, beim Vorlesen direkte Rede, Aussage, Frage, Befehl, Ausruf richtig betonen, Vorträge halten.

Schreiben

Wöchentliche Diktate schreiben, Texte selbständig schreiben, Texte inhaltlich und stilistisch überarbeiten, Beobachtungen aufschreiben.

Grammatik: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: Personalform, Grundform, Plusquamperfekt, Futur; Verschiebeprouben.

Begriffsbildung, Wortschatz erweitern.

Rechtschreibung: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: Komma bei Teilsätzen und Aufzählung, Gross- und Kleinschreibung.

5. Klasse Primarschule

Lesen

Kinderbücher und andere Textsorten selbständig lesen und verstehen.

Am Textverständnis arbeiten.

Wortschatz erweitern, nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika oder nachfragen.

Hören

Arbeitsanweisungen, Aufträge, literarische und Sachtexte in Hochdeutsch verstehen, sinngemäss darauf antworten und danach handeln, einen gehörten Text ergänzen.

Sprechen

Erlebnisse, Sachinhalte, Informationen auf Hochdeutsch genau und treffend ausdrücken, besprochene Texte wiedergeben, Bilder beschreiben, Gespräche führen, Argumente verständlich vorbringen, Gedichte auswendig vortragen, Ergebnisse von Gruppenarbeiten vortragen, vorbereitete Texte fehlerfrei und ohne anzustossen vorlesen, beim Vorlesen direkte Rede, Aussage, Frage, Befehl, Ausruf richtig betonen, Vorträge halten.

Schreiben

Wöchentliche Diktate schreiben, Texte selbständig schreiben, Texte inhaltlich und stilistisch überarbeiten, Berichte schreiben.

Grammatik: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: Wortartenproben; Verb: Imperativ, Grundform II; Pronomen und Partikel; Subjekt, direkte Rede, alle Zeitformen, auch Futur II, alle Fallformen.

Begriffsbildung, Wortschatz erweitern.

Rechtschreibung: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: Getrennt- und Zusammenschreibung

6. Klasse Primarschule

Lesen

Kinderbücher und andere Textsorten selbständig lesen und verstehen.

Am Textverständnis arbeiten.

Wortschatz erweitern, nachschlagen in Wörterbüchern und Lexika oder nachfragen.

Hören

Arbeitsanweisungen, Aufträge, literarische und Sachtexte in Hochdeutsch verstehen, sinngemäss darauf antworten und danach handeln, einen gehörten Text ergänzen.

Sprechen

Erlebnisse, Sachinhalte, Informationen auf Hochdeutsch genau und treffend ausdrücken, besprochene Texte wiedergeben, Bilder beschreiben, Gespräche führen, Argumente verständlich vorbringen, Gedichte, Balladen auswendig vortragen, Ergebnisse von Gruppenarbeiten vortragen, vorbereitete Texte fehlerfrei und ohne anzustossen vorlesen, beim Vorlesen direkte Rede, Aussage, Frage, Befehl, Ausruf richtig betonen, Vorträge halten.

Schreiben

Wöchentliche Diktate schreiben, Texte selbständig schreiben, Texte inhaltlich und stilistisch überarbeiten, Berichte, Nacherzählungen, Erlebnisaufsätze, Inhaltsangaben schreiben.

Grammatik: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen, neu: Infinitiv, Partizip, Prädikat, Subjekt, Objekt; einfache und zusammengesetzte Sätze; direkte und indirekte Rede, Begriffsbildung, Wortschatz erweitern.

Rechtschreibung: bereits Gelerntes repetieren und vertiefen.

Sekundarstufe 1

Dieser Lehrplan ist wie folgt geordnet:

1. Klasse Sekundarschule A
2. Klasse Sekundarschule A
3. Klasse Sekundarschule A
1. Klasse Sekundarschule B
2. Klasse Sekundarschule B
3. Klasse Sekundarschule B

Zu jedem Schuljahr werden die zu erreichenden Ziele zu den acht folgenden Teilaspekten aufgeführt:

1. **Lesen:** Lesen ist von zentraler Bedeutung für die Erweiterung von Wortschatz, grammatischem Verständnis und korrekter Rechtschreibung.
2. **Schreiben:** Wer einen eigenen Text schreibt, ihn umformt, ergänzt, kürzt, zusammenfasst, taucht von selbst tief in den beschriebenen Sachverhalt ein. Damit erweitert er seine sprachlichen Fähigkeiten und erfährt etwas über sich selbst.
3. **Hören:** Aktives Zuhören ist eine anspruchsvolle Tätigkeit. Etwas Gehörtes im Kopf behalten zu können und zu verstehen, muss geübt werden. Wer sein Gegenüber versteht, kann sich auch eine eigene Meinung bilden.
4. **Sprechen:** Eigenes Sprechen bringt Klarheit in die eigenen Gedanken. Es fördert die sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Wer seine Gedanken in klare Worte zu fassen versteht, gewinnt Einsicht und Selbstvertrauen.
5. **Wortschatz:** Wer mehr Dinge benennen kann, gewinnt einen tieferen Einblick in alles, was er denkt und tut.
6. **Grammatik:** Grammatik ist das Sichtbarmachen von sprachlichen Strukturen. Sie hilft, Sprache zu verstehen.

7. **Rechtschreibung:** Korrekte Rechtschreibung ist unabdingbar für einen wertschätzenden schriftlichen Umgang unter Menschen. Ausserdem gelten grobe Rechtschreibfehler nach wie vor als peinlich.

8. **Nachdenken und begründen:** Differenzierte Sprache formt differenzierte Menschen, die über Gelesenes und Gehörtes nachdenken, sich eine eigene Meinung bilden und diese Meinung auch begründen können.

Diese Teilaspekte sollen nicht losgelöst voneinander angestrebt werden. Ein Gespräch zu führen ist nicht möglich ohne «Hören» und «Sprechen». In diesem Sinn bedingen und ergänzen die genannten Teilaspekte einander.

1. Klasse Sekundarschule A

Lesen Sagen, Erzählungen, Sachtexte lesen und verstehen.
Schreiben Berichte, Inhaltsangaben, Beschreibungen, Fantasieaufsätze, Erlebniserzählungen verfassen.
Hören Arbeitsanweisungen, Kurzgeschichten, Dialoge verstehen und wiedergeben.
Sprechen Klar und phonetisch korrekt aussprechen; eine Zusammenfassung von etwas Gehörtem oder Gelesenem wiedergeben; eigene Gedanken klar formulieren.
Wortschatz Redewendungen, Wortfelder, Sprichwörter, treffende Ausdrücke, Nachschlagewerke benutzen.
Grammatik Wortarten: Nomen: die vier Fälle; Verben: Zeiten, Stammformen: Adjektive: Steigerung; Pronomen: alle Untergruppen: Partikel: Präposition, Konjunktion, Adverb.
Rechtschreibung Einfache Diktate schreiben; Dehnung und Schärfung; Komma bei Aufzählung und Teilsätzen, Gross- und Kleinschreibung; Zusammen- und Getrennschreibung; Silbentrennung.

Nachdenken und begründen

Etwas Gelesenes oder Gehörtes beurteilen, seine eigene Meinung dazu formulieren.

2. Klasse Sekundarschule A**Lesen**

wie 1.; dazu längere und anspruchsvollere Texte, Novellen.

Schreiben

wie 1., dazu ein vollständiges Bewerbungsdossier, Leserbriefe.

Hören

wie 1.; dazu einem Streitgespräch folgen.

Sprechen

wie 1.; dazu Vorträge halten.

Wortschatz

wie 1.; dazu Fremdwörter, Fachwörter, Strategien zum selbständigen Erschliessen von Wörtern aus einem Textzusammenhang.

Grammatik

Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekte, fallfremde Satzglieder; Satzlehre: Satzverbindung und -gefüge, formale Unterteilung der Nebensätze.

Rechtschreibung

Vertiefen des Stoffs, dazu schwierigere Diktate.

Nachdenken und begründen

wie 1.; dazu Wirkung von Gesprochenem und Geschriebenem (Zeitung, Werbung, politische Reden) erkennen.

3. Klasse Sekundarschule A**Lesen**

wie 1. und 2.; dazu ein Roman.

Schreiben

wie 1. und 2.; dazu Erörterungen, Charakterisierungen.

Hören

wie 1. und 2.; dazu längere Radiosendungen.

Sprechen

wie 1. und 2.; dazu eigene Meinungen begründen, engagiert diskutieren, argumentieren.

Wortschatz
wie 1. und 2.; dazu Fachwörter zu vorgegebenen und selbst gewählten Themen.
Grammatik
Vertiefung und Wiederholen des Stoffes.
Rechtschreibung
Vertiefen des Stoffs, dazu schwierigere Diktate.
Nachdenken und begründen
wie 1. und 2.

Der Lehrplan für die Sek B ist grundsätzlich gleich wie der für die Sek A, die Anforderungen sind weniger hoch. Was nicht obligatorisch ist, steht in Klammern.

Es gibt immer wieder Sek-B-Schüler, die begabt sind und sich fürs Fach Deutsch interessieren. Ihnen soll der Stoff der Sek A angeboten werden.

1. Klasse Sekundarschule B

Lesen
Sagen, Erzählungen, Sachtexte lesen und verstehen.
Schreiben
Berichte, Inhaltsangaben, Beschreibungen, Fantasiaufsätze, Erlebniserzählungen verfassen.
Hören
Arbeitsanweisungen, Kurzgeschichten, Dialoge verstehen und wiedergeben.
Sprechen
Klar und phonetisch korrekt aussprechen können; eine Zusammenfassung von etwas Gehörtem oder Gelesenem wiedergeben können; eigene Gedanken klar formulieren können.
Wortschatz
Redewendungen, Wortfelder, Sprichwörter, treffende Ausdrücke, Nachschlagewerke benutzen.
Grammatik
Wortarten: Nomen: die vier Fälle; Verben: Zeiten, (Stammformen); Adjektive: Steigerung; (Pronomen: alle Untergruppen); Partikeln: Präposition, Konjunktion,

Adverb.
Rechtschreibung Einfache Diktate schreiben; Dehnung und Schärfung; Komma bei Aufzählung und Teilsätzen, Gross- und Kleinschreibung; Zusammen- und Getrenntschreibung; Silbentrennung.
Nachdenken und begründen Etwas Gelesenes oder Gehörtes beurteilen, seine eigene Meinung dazu formulieren

2. Klasse Sekundarschule B

Lesen wie 1.; dazu längere und anspruchsvollere Texte, (Novellen).
Schreiben wie 1., dazu ein vollständiges Bewerbungsdossier, (Leserbriefe).
Hören wie 1.; dazu einem Streitgespräch folgen.
Sprechen wie 1.; dazu einen längeren Vortrag halten.
Wortschatz wie 1.; dazu Fremdwörter, Fachwörter, (Strategien zum selbständigen Erschliessen von Wörtern aus einem Textzusammenhang).
Grammatik Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekte, (fallfremde Satzglieder); Satzlehre: Satzverbindung und –gefüge, (formale Unterteilung der Nebensätze).
Rechtschreibung Vertiefen des Stoffs, dazu schwierigere Diktate.
Nachdenken und begründen wie 1.; dazu Wirkung von Gesprochenem und Geschriebenem (Zeitung, Werbung, politische Reden) erkennen.

3. Klasse Sekundarschule B

Lesen wie 1. und 2.; dazu ein Roman.
--

Schreiben wie 1. und 2.; (dazu Erörterungen).
Hören wie 1. und 2.; dazu längere Radiosendungen.
Sprechen wie 1. und 2.; dazu eigene Meinungen begründen, engagiert diskutieren, argumentieren
Wortschatz wie 1. und 2.; dazu Fachwörter zu vorgegebenen und selbst gewählten Themen (aus Freizeit und Berufswelt).
Grammatik Vertiefung und Wiederholen des Stoffes.
Rechtschreibung Vertiefen des Stoffs, dazu schwierigere Diktate.
Nachdenken und begründen wie 1. und 2.

VI. Moderner Fremdsprachen-Unterricht

– ein Irrweg!

Wer die historische Entwicklung des Fremdsprachen-Unterrichts überblickt, kommt schnell zur Erkenntnis, dass sich dessen moderne Ausgestaltung weniger an effizientem Lernen orientiert. Angestrebt wird vielmehr Euro-Kompatibilität – ein Ziel, genährt von linkspädagogischem Zeitgeist und von Prestigedenken.

«Spracherwerb»

Anstelle des «Erlernens von Sprachen» wird vom «Spracherwerb» gesprochen. Damit ist ein **unbewusster Lernprozess** gemeint, der, so wird gehofft, den Erstspracherwerbsmechanismus der Kinder weckt. Man sieht dazu vor, ausschliesslich in der Zweitsprache zu kommunizieren. Damit soll ein mehr oder weniger automatischer Lernprozess in Gang gesetzt werden. Im Zentrum stehen Lesen, Hören und Verstehen. Der Unterricht soll spielerisch erfolgen und schülerzentriert sein, der traditionelle Frontal-Unterricht ist verpönt. Die Rolle des Lehrers wird neu definiert als «Lernhelfer» und «Animator». Der Lehrer vermittelt nicht mehr Inhalte und fordert nicht mehr Leistung ein. Das Erlernen von Grammatik und Vokabeln wird als Drill diffamiert. Für nicht wenige Bildungspolitiker scheint der Glaube an derart erreichbaren intuitiven Spracherwerb die ultimative Forderung nach Einführung von Unterricht in **Frühfranzösisch und Frühenglisch** erst richtig auszulösen.

Die logische Fortsetzung dieses kommunikationsorientierten Sprachlern-Ansatzes in der Primarschule bildet die **textorientierte Methodik auf der Oberstufe**. Das Überprüfen des Lernerfolgs orientiert sich an der Schweizer Version des **Europäischen Sprachenportfolios**, dessen Kompetenzen-Modell die weitgehende Beschränkung auf kommunikative Aspekte vorspurt.

Unglaublich abgehoben!

Herr D. Stotz, Sprachdidaktiker Uni ZH, zum Frühenglisch:

«In zu vielen Stunden wird noch zu viel gedrillt: Formen und Vokabeln. Am Besten lernen die Schüler aber in Gesprächssituationen, wenn sie auf Englisch etwas erzählen können, was aus ihrem eigenen Leben, aus ihrer Welt kommt. Dazu gehören auch Inhalte aus anderen Fachbereichen.»

Kommentar: Wie kann ein Primarschüler mit einem Wortschatz von ein paar wenigen Wörtern «Geschichten aus seinem Leben» oder gar «aus anderen Fachbereichen» erzählen?!

Dies hat äusserst aufwendige und kaum zu bewältigende Kontrolle der Lernziele und ihres Erreichens zur Folge, da die mündliche, im Gespräch gezeigte Leistung für jeden einzelnen Schüler erkannt und bewertet werden muss. Eine gewisse Orientierung an der Struktur jeder Sprache (Grammatik) wird auf der Oberstufe zwar eingeführt. Sie fällt bei der Leistungsbewertung jedoch kaum ins Gewicht. Weil man die «**Freude am Sprechen**» nicht brechen wolle, werden **Fehler sowohl beim Schreiben als auch beim Sprechen jahrelang toleriert** – in der Praxis beim Schüler also regelrecht «eingeschliffen». Das gemeinschaftliche Erarbeiten eines Grundniveaus im Klassenverband wird nicht mehr angestrebt. Ausserdem soll jeder Schüler selbstverantwortlich im persönlichen Arbeitstempo unterwegs sein. Die Lösungen werden den Schülern mitgeliefert, sie brauchen diese bloss noch abzuschreiben. Ob damit ein Lehrprozess ausgelöst werden kann?

Positionen der SVP zum Fremdsprachenunterricht

Die Unterschiede von Kanton zu Kanton betreffend Einführung des **frühen Fremdsprachenunterrichts** hat schweizweit einen eigentlichen **Flickenteppich** geschaffen. Gerade bezüglich des Beginns des Fremdsprachenunterrichts und der Reihenfolge der zu lernenden Fremdsprachen wäre aus Gründen der Mobilität der Bevölkerung eine Harmonisierung sinnvoll.

Eine **einheitliche Lösung** auf den **Beginn der Oberstufe** drängt sich aus einem weiteren Grund auf: Es ist mittlerweile erwiesen, dass Frühlerner gegenüber Schülern, die später mit dem Fremdsprachenunterricht begannen, kaum Vorteile oder Vorsprung ausweisen. Schon nach kurzer Zeit wurden zwei oder gar drei Jahre «Lernvorsprung» der Frühlerner von den Spätlernern eingeholt. Der enorme finanzielle Aufwand (Lehrmittel, Lehrerausbildung) für die frühe Einführung des Fremdsprachenunterrichts steht in keinem Verhältnis zu den damit erreichten Ergebnissen. Die überaus **dürftigen**

Deutschkenntnisse allzu vieler Schulabgänger lassen es stattdessen als angebracht erscheinen, dem Fach «Deutsch» weit mehr Beachtung zu schenken!

Schwächere, sprachlich weniger begabte Schüler sind in zweifacher Hinsicht **Opfer** der aktuellen Trends im Fremdsprachenunterricht:

Der weitgehende Verzicht auf das Beibringen und Einüben grammatikalischer Regeln hat zur Folge, dass man Schüler mit Schwierigkeiten weitgehend ihrem (schwach ausgebildeten!) **Sprachgefühl** überlässt. So werden diese Schüler betrogen um eine wirksame Methode, sich trotz Sprachschwäche doch noch einigermaßen verlässliche Sicherheit im Gebrauch einer fremden Sprache anzueignen. **Freude am Sprechen** entsteht durch **Sicherheit**; und genau dies wird verbannt, wenn Schüler notorisch fehlerhafter Fremdsprachenanwendung überlassen werden.

Das heisst im heutigen Schulalltag: Schwache, frustrierte Schüler müssen während Jahren im Fremdsprachenunterricht obligatorisch «mitgeschleppt» werden. Verbreiteter **«Schulverleider»** ist vorprogrammiert, womit die Karriere des «Schulversagers» allzu früh und keineswegs zwingend festgelegt wird. Die Folgen können gravierend sein: Wer regelmässig Misserfolgs-Lektionen absitzen muss, wird früher oder später auch **disziplinarische Schwierigkeiten** verursachen – Ergebnis unüberlegten, oberflächlichen Unterrichtens.

Die **heute vorherrschende Didaktik** bewirkt in der Praxis eigentlich den **Methodenzwang** für alle Fremdsprachenlehrer. Dies ist um so stossender, als die verheerende Ergebnislosigkeit solchen Lernens besonders bei schwächeren Schülern längst bekannt ist. Längst hätte dazu ein Umdenken stattfinden sollen. Anzeichen dafür sind allerdings keine zu erkennen. Sowohl Lehrmittel, Lehrerausbildung, Leistungsevaluation und auch der Lehrplan 21 scheinen weiterhin durchtränkt vom blinden Glauben an den intuitiven Spracherwerb.

Die SVP plädiert für gründliches, die Grammatik miteinbeziehendes Sprachenlernen. Die Gründe dafür sind die folgenden:

Die Umgebung des Klassenzimmers, in dem vielleicht drei Lektionen pro Woche vermittelt werden, ist nicht zu vergleichen mit dem Aufenthalt in einem fremdsprachigen Land oder Landesteil. Wenn Zeit für immersiven Unterricht fehlt, kann das Erlernen einer Fremdsprache «by the way» nicht funktionieren.

Selbst wenn alle Sprachdidaktiker unserer Hochschulen das Gegenteil behaupten, gilt noch immer: **Ohne Fleiss, kein Preis!** Wer die Illusion verbreitet, man könne eine fremde Sprache erlernen ohne ausdauerndes, systematisches Training, der trägt bei zur Verlotterung unseres Bildungswesens. Die Auswirkungen solcher «Lernphilosophie» sind allzu deutlich erkennbar: So mancher Schulabgänger, der während Jahren «modernen» Sprachunterricht genossen hat, steht am Ende praktisch «mit leeren Händen da», beherrscht also selbst die elementaren Grundlagen einer Fremdsprache nicht!

Gerade beim Sprachenlernen gilt: Es gehört entscheidend zur Führungsaufgabe des Lehrers, die Schüler zu **systematischem Üben** anzuleiten und von den Schülern Leistung einzufordern. Die sogenannte «Selbstverantwortung» der Schüler ist ein sozialromantisches Phantom, welches als «Lernprinzip» nie funktionieren wird. Die tägliche Arbeit mit den Schülern beweist vielmehr: Wenn man die Lösungen einfach abschreiben kann, werden sie von allzu vielen Schülern auch bloss einfach abgeschrieben – mit äusserst geringem Lerneffekt.

Training darf durchaus spielerisch organisiert werden. Mit dem Computer ist die Schule im Besitz eines effizienten und unter Schülern beliebten Werkzeugs. Wer Formen und grammatikalische Regeln einübt, vermittelt dem Schüler verlässliche Strukturen auch für Fremdsprachen, welche nicht nur für schriftliche Arbeiten sondern ebenso für das Sprechen zur Verfügung stehen.

Vokabeln müssen sowohl mündlich als auch schriftlich **beherrscht** werden. Sie müssen mit Vorteil in Satzzusammenhängen gelernt und systematisch repetiert werden. Wer am Ende der Schulzeit einen **Grundwortschatz von etwa tausend Wörtern** pro Sprache aktiv beherrscht, versteht zwischen achtzig und neunzig Prozent der meisten Texte. Für einen vierjährigen Sprachunterricht ergäbe dies ein Lern-Pensum von durchschnittlich bloss sechs Vokabeln pro Schulwoche! Wer solch absolut zumutbarer Fleiss-Anforderung aus ideologischen oder anderen Gründen aus dem Weg gehen will, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, kostbare Schulzeit verplempert, Steuergelder verschleudert und die Jugendlichen um ihren Lernerfolg betrogen zu haben!

Konsequenzen für den Lehrplan

Der **Fremdsprachenunterricht** soll auf Beginn der **Oberstufe** einsetzen. Früherer Sprachunterricht wirkt sich auf die Schulkarriere der schwächeren Schüler ungünstig aus. Er hat sich als wenig effiziente Mode-Erscheinung entpuppt.

Im **Niveau A** soll der Fremdsprachenunterricht sowohl in Französisch als auch in Englisch in obligatorisch zu besuchenden Pflichtfächern vermittelt werden.

Im **Niveau B** sollen Französisch und Englisch als Wahlpflichtfächer angeboten werden. Der Schüler entscheidet, welche der beiden Fremdsprachen er im Pflichtfach erlernen will.

Im **Niveau C** soll der Fremdsprachenunterricht überhaupt fakultativ sein. Die Schüler können Englisch und Französisch als Wahlfächer belegen. Den schwächsten Oberstufenschülern muss mit dieser Regelung die Konzentration auf die anderen Fächer ermöglicht werden.

Der durch die aktuellen Lehrmittel und die entsprechende Lehrerbildung ausgeübte **Methodenzwang ist aufzubrechen**, freie Wahl der Lehrmittel muss zugestanden werden. Der Lehrplan soll klare, inhaltliche Zielvorgaben festlegen. Pro Jahrgangsklasse sind die «grammatischen Portionen» präzise zu definieren, welche zusammen mit einem ebenfalls definierten Wortschatz erarbeitet werden müssen.

Ziel muss der **systematische Aufbau eines Grundwortschatzes** von tausend bis zweitausend Wörtern (abgestuft nach den Leistungs-Niveaus) sein, welche die Schüler in der ganzen Deutschschweiz für jede Sprache zu lernen haben. Dieser Wortschatz wird pro Jahrgangsklasse definiert und online gestellt – zusammen mit einer entsprechenden Gratis-Lernsoftware.

Rahmenlehrplan Englisch für die Oberstufe

1. Englisch-Jahr		
Grammatik / Strukturen	Vokabular / Themen	Kommunikative Ziele
To be konjugieren +/-/?	Farben / Nationalitäten	Nach dem Namen von jemandem fragen können und danach, woher jemand komme
a und an	Alphabet	Erklären, wo sich Dinge befinden
Genitiv-s	Snack-bar / Campingplatz	Höflich unterbrechen können, etwas fragen können
can konjugieren +/-/?	Sport	Sprechen können über Fähigkeiten
Why/because/and/but	Bewerbungsgespräch	
Erste Adverbien: well/badly		
Have got konjugieren +/-/?	Zahlen von 0-9	Familienverhältnisse beschreiben
Mehrzahlformen der Nomen	Familienmitglieder	
How many?		

Possessivpronomen (Singular)	Lieblingsgegenstände/Klassenzimmer/Popsänger	Leute beschreiben können /Nach Gegenständen fragen können, geben und nehmen
Possessivpronomen (Plural)	Zahlen 10-20	Fragen können, wann etwas beginnt
This/that und these/those	Kinobesuch	Fragen können, wem etwas gehört
Unit 8		
Present simple +/-/? (Singular)	Arbeit, alltägliche Aktivitäten	Gewohnheiten beschreiben können und tägliche Arbeiten
Zeitadverbien	Wochentage	Nach der Uhrzeit fragen und Zeit sagen können
Question tags	Uhr und Zeitausdrücke	
Adjektive	Zahlen 10-101	Über die Dinge in einem Geschäft reden können, Preise erfragen
one/ones	Kleider/Preise	
How much? Which?		
Present simple +/-/? (Plural)	Disco/Leute an der Arbeit	Anweisungen befolgen können
Would like und like	Essen und Trinken/Restaurants	Im Restaurant bestellen können
	Ordnungszahlen	Jemandem etwas anbieten können

	Monate des Jahres	Um Erlaubnis bitten können
2. Englisch-Jahr		
There is/are +/-/?	Im Hotel	Postkarten schreiben können
Any?	Möbel	Einen Raum beschreiben können
Adverbien		
Too + Adjektive		
Befehlsform +/-	Geld	Instruktionen erteilen können
Objektpronomen	häufige Verben	Um Hilfe fragen können
Too/either		
Must/mustn't	Verkehrssignale	Verpflichtungen ausdrücken können
don't / have to	Camping	Wegbeschreibungen
unit 16		
Present continuous +/-/? (Singular)	Zugbillete/Zugreisen	Informationen beschaffen können
		Um Hilfe fragen können
		Preis erfragen können
Present continuous +/-/? (Plural)	häufige Verben	Eine Wegbeschreibung erfragen können
Gebrauch present simple/Present continuous		Fragen, wie es jemandem geht

Vergleichsformen/ Steigerungsformen	Schulfächer	Leute beschreiben können
Isn't as As	Grösse/Gewicht	Vergleiche anstellen können
Futur mit going to	Reisen Geburtstagsgeschenke	Pläne machen Vorschläge machen können Einladungen aussprechen /verweigern können
Past simple von to be +/-/? Alle Personen	Vergangene Zeiten	Nach beschreibenden Informationen fragen und diese geben können
Was/were like Some/any	Geburtstagsparty	
Past simple: Fragen mit Did...	Vergangene Ereignisse	Über Vergangenes erzählen und darüber Fragen stellen können
Past simple Kurzantworten	Quiz	
unit 24		
Past simple +/-/? regelmässige Verben	Berühmte Biografien und Leute	Über Vergangenes erzählen und darüber Fragen stellen können
Fragen mit who?		
Past simple +/-/? unregelmässige Verben	Ferien/Skifahren	Über Vergangenes erzählen und darüber Fragen stellen können

Repetition Befehlsformen	Flugreisen	Personen verabschieden
Past simple mit ago/first/last	Reisedokumente	Persönliche Daten angeben können
3. Englisch-Jahr		
Used to	Aufenthalt in England	Fremde kennenlernen
Present perfect: Have you ever been...		Nach den Erfahrungen einer Person fragen können
Present perfect im Vergleich mit past simple		Eine Postkarte schreiben
Present perfect mit anderen Partizipen als been	Eine Reise	Nach Vorlieben fragen können
Looking forward to + Gerundium	Einen Flöughafen verlassen	Vorlieben ausdrücken können
How much/how many?	Als Au Pair arbeiten	Auf gut/schlechte Nachrichten reagieren
A few/little/a lot	Arbeitsbedingungen	
mine/yours	Verschiedene Arten von Ferien	
Past simple: must und can		
Present perfect mit yet/already	Ein Unfall	Jemandem gratulieren und Glück wünschen können
More than/less than	Körperteile	Auskunft geben können, wo es schmerzt

Reflexivpronomen	Hobbies	Sich vorstellen können
Superlative	Film und Kino	Eine Meinung vertreten und erfragen können
So und neither		Einverständnis/Opposition ausdrücken können
Futur mit will und won't	Sport, Freizeit, Fernsehen	Sprechen am Telefon
Wiedergegebene Rede		Nach Zukunftsplänen fragen können oder darüber Mutmassungen anstellen können
		Meinungen begründen können
Futur mit must und can	Das erste Mal alleine im Ausland	Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft ausdrücken können
Kontitionalform: Was würdest du tun, wenn...	Packen	Leute beschreiben können
Realtivsätze mit who/that/where/whose	Sport und Sportausrüstung	Hoffnungen und Meinungen ausdrücken können
Present perfect continuous mit since und for	Tiere und Haustiere	Vorschläge machen können
		Vorlieben ausdrücken können

(Dieser Lehrplan orientiert sich am Lehrmittel «Nonstop English»)

VII. SVP-Lehrplan Mathematik

Der Mathematik-Unterricht ist in einer Sackgasse angelangt. Das Niveau sinkt auf breiter Front. Davon können Berufsschullehrer ein Lied singen. Aber auch bei den Kantonsschul-Aufnahmeprüfungen wird entweder der Anspruch stetig verringert oder die Zahl der erfolgreichen Absolventen im Fach Mathematik sinkt. Was sind die Gründe für diese verheerende Entwicklung?

Ausgangslage

Der **Rechenunterricht** wurde in den letzten Jahrzehnten **stark umgebaut**. Mathematiker ohne pädagogische Erfahrung geschweige denn pädagogisches Gespür haben sich der Mathematik-Didaktik angenommen, haben Lehrpläne und Lehrmittel geschrieben. In jüngster Zeit haben sich sozialromantische Vorstellungen vom **«selbständig entdeckenden Lernen»** durchgesetzt. Frontalunterricht ist verpönt. Lehrmittel wie **«Mathbu.ch»** wurden als offiziell erklärt, obwohl schwächere Schüler nicht einmal die anspruchsvolle Sprache verstehen, in der sie in diesem Lehrmittel zu **«Lernerlebnissen»** angeleitet werden sollten. **Übungsmaterial ist Mangelware**. Mathematik, so meinen die Lehrmittelhersteller, müsse vor allem bunt daherkommen. Wenn nur die mathematischen Gesetze selber entdeckt werden könnten, so werde die ganze Mathematik für alle zum offenen Buch.

Ausserdem werden im Mathbu.ch alle Oberstufenschüler über einen Leisten gebrochen. Real- und Sekundarschüler arbeiten mit dem gleichen, massiv überfrachteten Buch. Für die besten Schüler gibt es Zusatzmaterial, für die schwächeren kaum. Obwohl entdeckendes Lernen ein Vielfaches an Zeit benötigt zur Erarbeitung der einzelnen Themen, wurde die Anzahl der Mathematik-Lektionen nicht erhöht, insgesamt eher gekürzt – zum Beispiel durch die Abschaffung des geometrischen Zeichnens.

Fehlentwicklungen

Die **Talfahrt der Mathematik-Leistungen** wurde allerdings schon früher eingeleitet. Es waren die Mathematiker, die den Mathematik-Unterricht zu stören begannen. Auf der Unter- und Mittelstufe sollte **Teilen und Messen** nicht mehr unterschieden werden, weil es sich «mathematisch (und politisch) korrekt» bei beiden Operationen um Divisionen handle. Dass die Unterscheidung zwischen Teilen und Messen für das **logische Verständnis des Kindes** eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, ist den Gelehrten der «reinen Lehre» entgangen, als sie die reine mathematische Lehre forderten. Für ein Kind ist es indessen nicht dasselbe, ob ein Meter in fünf gleich lange Teile zerlegt wird (Teilen), oder ob die Frage lautet, wie oft fünf Zentimeter in einem Meter Platz haben (Messen). Die Teilen-und-Messen-Didaktik schuf das Verständnis für den sicheren Umgang mit Mass-Einheiten beim Dividieren.

Noch verheerender wirkte sich die Forderung moderner Mathematik-Didaktik bezüglich der **Ausmerzung des Dreisatzes** aus. Konnten Schüler früher mit Hilfe dieses logischen Konzeptes neunzig Prozent aller Satzaufgaben im Handumdrehen lösen, änderte sich dies, als «mathematische Begriffe» wie **direkte und indirekte Proportionalität** zur Anwendung gelangten. In der Folge wurde der Dreisatz aus den meisten Lehrplänen und Lehrmitteln gestrichen oder zumindest auf einen Zweisatz reduziert, weil die Mathematiker beschworen, dass es gar keinen Dreisatz gäbe. Jedes früher per Dreisatz gelöste Problem könne auch mit einem Zweisatz gelöst werden. Wenn 700 Gramm Käse 14 Franken kosten, dann kosten 100 Gramm 2 Franken, das Kilogramm also 20 Franken: Diese Urlogik wurde verdrängt aus der diffusen Angst heraus, Schüler könnten einen Schritt mehr als nötig unternehmen, um zum richtigen Resultat zu kommen. Doch der mathematisch korrekte Weg stand eben nur wenigen Schülern offen; die Mehrheit begriff ihn nie oder vergass ihn rasch wieder.

Auch die Irrungen rund um die Einführung der **Mengenlehre**, die man aus der höheren Mathematik in Sekundarschulphären herunterholte, hinterliessen vor allem Verwirrung. Jahrzehntelang wurde an ihr festgehalten, bis man sie endlich wieder fallen liess: Gut so!

Kopfrechnen: Von gestern?

Im Zeitalter des Taschenrechners, dann des Handys wurde das Kopfrechnen, zunehmend auch das schriftliche Rechnen aus dem Unterricht verdrängt. Wo heute im Telefon verborgen ein jeder einen Taschenrechner mit sich trägt, scheint man die Anstrengung des Kopfrechnens und des schriftlichen Rechnens nicht mehr auf sich nehmen zu müssen. Schlimmer noch: Man will die Schüler fast gänzlich davon entbinden. Der Kanton Luzern schaffte als erster das schriftliche Rechnen (Multiplikation) ab zugunsten «**halbschriftlichen Rechnens**». Paradoxe Prüfungsaufgaben entstanden daraus: «*Berechne das Produkt von 37 mal 684 auf zwei verschiedenen halbschriftlichen Wegen des Rechnens*». Null Punkte gibt's für das korrekte Resultat – berechnet aus dem Kopf oder mittels herkömmlicher schriftlicher Methode, die Eltern aus Verzweiflung dem «halbschriftlichen Rechnen» gegenüber ihren Kindern beigebracht haben. Der Lehrplan 21 konzentriert sich bezeichnenderweise ganz auf den Luzerner Irrweg.

Fünf Minuten Kopfrechnen täglich: Das ist hervorragendes **Konzentrationstraining**. Und Kopfrechnen befähigt zu **Überschlags-Rechnen**, das in der Schule wie im späteren Berufsalltag von Wichtigkeit ist.

Fazit

Die Mathematiker haben den erfolgversprechenden, **bewährten Rechenunterricht** an der Volksschule weitgehend zerstört und durch wenig erfolgreichen, aber als einzig «korrekt» etikettierten **Mathematik-Unterricht** ersetzt. Lehrpläne und Lehrmittel huldigen seither modernen, keineswegs erfolgsgekrönten Lehrformen wie dem «selbständig entdeckenden Lernen». Zusätzliche Zeit, die dafür eingesetzt werden müsste, wird aber nicht reserviert. Kopfrechnen ist aus der Mode gekommen, schriftliches Rechnen wird je länger desto systematischer durch halbschriftliches Rechnen ersetzt. Das **Chaos** breitet sich aus. Rechnen und Mathematik, die eine **Bastion logischen Denkens** und der Genauigkeit waren, zersetzen sich in der Beliebigkeit spiralförmig aufgebauter Lehrmittel. Wissen, das sich vernetzen sollte, zerbröselt – bis nichts mehr übrig bleibt.

Ein guter Mathematik-Lehrer ist einem guten Baumeister vergleichbar. Er legt ein **solides Fundament** und mauert dann Stein auf Stein. Er wechselt nicht dauernd die Baustelle; er bleibt dran, bis die Arbeit vollendet ist. Nur was vielfach geübt und damit gefestigt worden ist, bleibt als Fertigkeit erhalten als Fundament für komplexere Aufgaben.

Ein **zielführender Lehrplan** muss die heute **lähmende Verzettelung** im Unterricht beseitigen. Gefordert ist einfacher, aber aufbauend wirksamer Rechen- und Mathematik-Unterricht. Kopfrechnen, schriftliches Rechnen, das Lösen von Dreisätzen gehören dazu. Für jeden Jahrgang sind die zu erreichenden Ziele festzulegen; in der Oberstufe für die verschiedenen Niveaus selbstverständlich mit unterschiedlichen Anforderungen.

Der SVP-Lehrplan als Gegenprojekt zum Lehrplan 21 wurde exemplarisch ausgearbeitet für die 1. bis 6. Klasse der Primarschule sowie für das Niveau A der Oberstufe.

Rahmen-Lehrplan:

Rechnen, Arithmetik, Algebra (Primar- und Sekundarstufe Niveau A)

Themen/Inhalte	Lernziele/Fertigkeiten/Niveaus	Begriffe/Definitionen
1. Schuljahr (Unterstufe)		
	Simultane Anzahlerfassung: Zahlenvorstellung und Zahlenraumvorstellung bis 20.	
	Vorwärts und rückwärts zählen	
	Ordnungszahlen anwenden, nummerieren	4. Geburtstag, 5. Lebensjahr
	Zahlbegriffe bilden und festigen	
	Grundzahlen im Zahlenraum bis 20 zu- und wegzählen	
	Entsprechendes ergänzen, vermindern und zerlegen	
	Ziffern kennen und schreiben.	0, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9
	Rechnungen schriftlich darstellen.	+ (plus), – (minus), = gleich zusammenzählen wegzählen
2. Schuljahr (Unterstufe)		
	Grundzahlen und reine Zehner im Zahlenraum bis 100 zu- und wegzählen. Entsprechendes ergänzen, vermindern und zerlegen.	
	Zehner und Einer als Einheiten erkennen.	

	Zweistellige Zahlen aufbauen und zerlegen.	Einer, Zehner
	Grundzahlen vervielfachen und in Faktoren zerlegen.	x (mal) malrechnen
	Masse einführen und verwenden.	Fr. Rp. m cm h min
	Ohne Rest teilen.	: (durch) durchrechnen
3. Schuljahr (Unterstufe)		
	Zahlenraum bis 1000 erweitern.	
	Im kleinen Einmaleins ohne und mit Rest messen.	
	Im kleinen Einmaleins mit Rest teilen.	
	Hunderter, Zehner und Einer als Einheiten erkennen.	
	Dreistellige Zahlen aufbauen und zerlegen.	Einer, Zehner, Hunderter
	Zu- und wegzählen von Grundzahlen, reinen Zehnern und reinen Hundertern zu ein-, zwei- und dreistelligen Zahlen.	
	Entsprechendes ergänzen, vermindern und zerlegen.	
	Reine Zehner und reine Hunderter mit Grundzahlen vervielfachen. Entsprechendes messen und teilen.	
	Masse und Sorten einführen und verwenden.	km t kg g hl l dl h min s
4. Schuljahr (Mittelstufe)		
	Zahlenraum bis 10'000 erweitern.	+ Tausender, Zehntausender > (grösser als) > (kleiner als)
	Zu- und wegzählen, ergänzen, vermindern und zerlegen, vervielfachen, messen und teilen in diesem Zahlenraum.	

	Das Rechnen nach Stellenwerten einführen.	schriftliche Addition, schriftliche Subtraktion
	Mit zweifach benannten Zahlen dezimaler Sorten rechnen.	
5. Schuljahr (Mittelstufe)		
	Zahlenraum bis 100'000 erweitern.	+ Hunderttausender
	Grundlegende und abgeleitete Operationen innerhalb dieses Zahlenraumes beherrschen.	schriftliche Multiplikation
	Mit zweifach benannten Zahlen dezimaler Sorten (einsortige Schreibweise mit Sortenpunkt) und nicht dezimaler Sorten rechnen.	
	Bruchrechnen einführen.	Zähler, Nenner, Bruchstrich
	Zu- und wegzählen gleichnamiger Brüche, vervielfachen von Brüchen mit ganzen Zahlen und entsprechendes Teilen unter blosser Veränderung des Zählers.	
	Gleichnamige Brüche messen.	
	Dreisätze aufstellen und berechnen.	
6. Schuljahr (Mittelstufe)		
	Zahlenraum bis 1'000'000 erweitern.	+ Million

	<p>Grundlegende und abgeleitete Operationen innerhalb dieses Zahlenraumes beherrschen.</p> <p>Fachsprachliche Bezeichnungen benennen.</p>	<p>schriftliches Dividieren (inkl. mehrstelliger Divisor) Addition, Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Summe, Differenz, Produkt, Quotient</p>
	Rechnen mit gleichnamigen Brüchen wiederholen.	
	Zu- und wegzählen und messen ungleichnamiger Brüche.	
	Dezimalbrüche einführen.	Zehntel, Hundertstel, Tausendstel
	Zu- und wegzählen von Dezimalbrüchen.	
	Dezimalbrüche mit ganzen Zahlen vervielfachen und entsprechendes Teilen.	
	Dreisatz beherrschen, Prozentrechnungen einführen.	
	Flächenmasse einführen.	m^2 , dm^2 , cm^2 , mm^2 km^2 , ha, a

Oberstufe

7. Schuljahr (1. Oberstufe, A)		
Mengen, Zahlen, Diagramme		wahre Aussagen, falsche Aussagen, Terme Zahl, Ziffer, Kardinalzahl, Ordinalzahl
Grosse und kleine Zahlen	vielstellige Zahlen lesen und in Worten schreiben Zehner-Potenz-Schreibweise beherrschen (gerundet) Dezimalzahlen (mit Punkt geschrieben, mit Komma gelesen) 3.245 gelesen: drei Komma zwei vier fünf	Million, Milliarde, Billion, Billiarde, Trillion, Trilliarde Deka, Hekto, Kilo Mega, Giga, Tera mikro, nano, pico deci, centi, milli
Stellenwertsysteme	Aufbau von Stellenwertsystemen begreifen Andere Stellenwertsysteme kennen (Zweiersystem) Zahlen in verschiedene Systeme umrechnen	Zahlenstrahl Einer, Zehner, Hunderter... Zehntel, Hundertstel, Tausendstel... Eigenwert Stellenwert andere Systeme

Runden	aufrunden und abrunden auf Stellenwert	aufrunden bei 5, 6, 7, 8, 9 abrunden bei 0, 1, 2, 3, 4 signifikante Stellen
Grundoperationen in N		
Addition – addieren	Vertauschungsgesetz (Kommutativgesetz)	1. Summand + 2. Summand = Summe
Subtraktion – subtrahieren	Verbindung Operationen 1. Stufe (Klammerngesetze)	Minuend – Subtrahend = Differenz
Multiplikation – multiplizieren	Vertauschungsgesetz (Kommutativgesetz)	1. Faktor x 2. Faktor = Produkt
Division – dividieren	Teilen und Messen Verbindung Operationen 2. Stufe (Klammerngesetze)	Dividend : Divisor = Quotient
Rechnen mit Grössen	Einheiten und Sorten beherrschen	Einheit, Sorte, Zahlwert
Dezimale Grössen	zehn-, hundert-, tausendteilig	um, mm, cm, dm, m, km mg, g, kg, t ml, cl, dl, l, hl mm ² , cm ² , dm ² , m ² , a, ha, km ² mm ³ , cm ³ , dm ³ , m ³
Nichtdezimale Grössen	umrechnen	a, d, h, min, s Winkelmasse, Grad
Verbindung Operationen verschiedener Stufen	Punkt vor Strich Klammer vor Potenz vor Punkt vor Strich Verteilungsgesetz (Distributivgesetz)	Punkt vor Strich ausmultiplizieren, ausklammern, ausdividieren

Operationen mit Mengen	Mengen in beschreibender Form Mengen in aufzählender Form Schnittmenge Vereinigungsmenge Restmenge	
Rund um den Taschenrechner	vier Grundoperationen der Durchschnitt	arithmetisches Mittel
Grundoperationen in Z		
negative ganze Zahlen	Addition und Subtraktion: Vertauschungsgesetz bei Zeichenmitnahme Erweiterung des Zahlenstrahls Beispiel: Temperaturen, Höhen, Zeiten	Operationszeichen, Vorzeichen Zahlenstrahl Zahl z und Gegenzahl -z
Koordinatensystem	Koordinatensystem zeichnen Koordinaten ablesen	
Vorzeichen-Regeln	Multiplikation und Division: minus x minus = plus minus : minus = plus	

Rechnen mit Zahlvariablen		
Bilden und Umformen von Termen Formeln	Strukturbäume ausführen	Unbekannte, Variable, Platzhalter $6 \times a = 6a$ $(-1) \times a = -a$ $1b = b$ (Koeffizienten) gleichwertig = Äquivalent
Gleichungen und Ungleichungen	auf beiden Seiten dasselbe tun, um Variable zu isolieren	
8. Schuljahr (2. Oberstufe, A)		
Teilbarkeit	Teilbarkeitsregeln für 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11 kombinierte Teilbarkeitsregeln 6, 15, 22... natürliche Zahlen und ihre Teiler, Primzahlen grösster gemeinsamer Teiler bestimmen kleinstes gemeinsames Vielfaches bestimmen	

Bruchrechnen	erweitern und kürzen gleichnamig machen ordnen addieren, subtrahieren multiplizieren, dividieren Gleichungen mit Bruchtermen lösen	
Zehnerpotenzen Potenzen, Quadrat-Wurzeln, höhere Wurzeln	Potenz-Schreibweise anwenden Potenzen berechnen Quadrat-Wurzeln ohne Rest berechnen Quadrat-Wurzeln mit Rest schätzen höhere Wurzeln berechnen, resp. schätzen	
Proportionalität	Verhältnisse und Verhältnisgleichungen Proportionalität und umgekehrte Proportionalität	
Prozentrechnung	Prozentrechnen vertiefen	netto, brutto, tara
Algebra mit Bruchtermen	Bilden und Umformen von Termen in Q Gleichungen und Ungleichungen lösen Lösungsmengen bestimmen	
9. Schuljahr (3. Oberstufe, A)		
	Algebraische Brüche.	
	Gleichungen auch mit allgemeinen Zahlen.	

	Lineare Gleichungssysteme mit zwei Unbekannten.	
	Arithmetische, algebraische und graphische Lösungsmöglichkeiten rechnerischer Probleme (Marchzinsrechnung, Zinseszins, Mischungsrechnung, geometrische und physikalische Aufgaben, Zeit und Geschwindigkeit.)	
	Gesamter Mathematikstoff festigen.	

Geometrie und technisches Zeichnen

Themen/Inhalte	Lernziele/Fertigkeiten/Niveaus	Begriffe/Definitionen
5. Schuljahr (Mittelstufe)		
	Geometrische Grundbegriffe aus Erfahrungswelt herleiten und einführen.	Linie, Gerade, Schnittpunkt, Strecke, Strahl, Winkel, Winkelarten, Halbieren von Winkeln, Mittelsenkrechte, gegenseitige Lage von Geraden.
	Messen mit dem Längenmass.	
	Parallel-Verschiebungen und Rechtwinklige ziehen mit Lineal und Geodreieck. Konstruktionsfertigkeiten einüben.	

6. Schuljahr (Mittelstufe)		
	Rechteck und Quadrat: Umfang- und Flächenberechnung. Flächenmasse.	
	Das Dreieck. Dreiecksarten, Winkelmass. Messungen mit dem Winkelmass.	
	Anwendungsmöglichkeiten des Gelernten bei ornamentalem Gestalten.	
7. Schuljahr (1. Oberstufe) Niveau A		
	Geometrische Grundbegriffe. Kongruenz. Dreiecke und Vierecke. Konstruktionen	Parallelen, Mittelparallele, Senkrechte, Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Kreis. schief, senkrecht, parallel
	Achsensymmetrie. Punktsymmetrie. Drehung. Streckenteilung.	
	Übungen im Gebrauch der Zeichengeräte. Geometrische Konstruktionen. Graphische Darstellungen.	
8. Schuljahr (2. Oberstufe) Niveau A		
	Beziehungen zwischen Kreisen, Geraden und Winkeln.	Tangenten, Sehnen, Thaleskreis, Ortsbogen,

		Zentriwinkel, Peripheriewinkel.
	Flächenberechnung und Flächenverwandlung.	
	Flächensätze des rechwinkligen Dreiecks.	Satz von Pythagoras
	Kreisumfang und Kreisfläche, Kreissektorfläche.	
	Prismatische Körper.	
	Parallelperspektive und Projektionen.	
9. Schuljahr (3. Oberstufe) Niveau A		
	Ähnlichkeitslehre, Strahlensätze.	
	Pyramiden und Kegel.	
	Die Stumpfe.	
	Die Kugel.	
	Platonische Körper.	Tetraeder, Hexaeder (Würfel), Oktaeder, Dodekaeder, Ikosaeder
	Algebraische Lösungen geometrischer Aufgaben.	
	Darstellung geometrischer Körper und einfacher Schnitte.	

VIII. Vorschläge für zeitgemässen Realien-Unterricht

Die Arbeitsgruppe, die den SVP-Lehrplan erarbeitet hat, erachtet Realien-Unterricht an der Primarschule (gleich wie Werkunterricht an der Oberstufe) als sehr **wichtig**. Sie **kritisiert die Vernachlässigung** des Realien-Unterrichts als Folge des viel zu stark ausgebauten Fremdsprachenunterrichts nachdrücklich. Damit wurde insbesondere der Bildungsauftrag gegenüber den Buben unzulässig vernachlässigt und frühes Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen und Zusammenhängen sträflich abgewürgt.

Andererseits sieht die SVP ab von einem verbindlichen Primarschul-Lehrplan für Realienfächer. Guter Realien-Unterricht lebt nicht zuletzt von der **Persönlichkeit des Lehrers**, dem die Freiheit einzuräumen ist, die Schwerpunkte dort zu setzen, wo er den besten Unterricht engagiert zu vermitteln in der Lage ist. Die Forderung muss lauten, den Unterricht nicht an zeitbedingten, allenfalls politisch hochgespielten Themen zu orientieren, vielmehr altersgerecht **Grundlagenwissen** zu vermitteln.

Die nachfolgenden Jahrgangs-Übersichten sind als **Vorschläge** zu verstehen, nicht als verbindlich zu erreichende Lernziele.

Der Realien-Unterricht ist in der ersten bis dritten Primarklasse eng mit dem Fach Deutsch zu verflechten. Die Realien sollen also in enger Verbindung und steter Wechselwirkung mit dem Sprachunterricht stehen. Fachbegriffe sind der Entwicklungsstufe der Kinder anzupassen. Die Kinder sind anzuleiten, genau zu beobachten und Beobachtetes sorgfältig zu beschreiben.

Unterstufe			
1.- 3.Klasse	Naturkunde, Humanbiologie	Teile des menschlichen Körpers kennen, Aufgaben der Sinnesorgane kennen	5 Sinnesorgane: sehen, riechen, schmecken, tasten, hören
		Gesundheitsförderung	ausgewogene Ernährung, Bewegung
		Pflanzen und Tiere in ihren Lebensräumen beobachten. Bedürfnisse, Lebensgewohnheiten erkennen.	Tiere, Pflanzen beschreiben können Lebensräume (Hof, Haus, Feld, Wald, Wiese, Fluss, See...) erkennen, unterscheiden können. Was brauchen Lebewesen: Nahrung, Wasser, Wärme, Licht, Luft...
		Haltung und Pflege von Pflanzen und Tieren (Schulgarten, Tierhaltung)	Erlebnisse mit der Umwelt. Beobachtungen -> schriftlich festhalten. Altersgemässe fachliche Begriffe lernen
	Technik	wichtige Naturgesetze beobachten und experimentell entdecken.	Wasser: gefrieren, verdampfen, schwimmen, sinken. Gleichgewicht: Schaukel, Waage
		Funktion technischer Geräte kennen.	Messungen: Zeit, Gewicht, Länge etc.
	Geografie	Nähere Umgebung erkunden und sich in ihr auskennen	Wohngemeinde
	Geschichte	sich die eigene Herkunft bewusst machen	Kultur, Sprache, Familie
		sich Zeitabläufe bewusst machen.	Uhrzeit, Jahreszeiten, Generationenfolge, eigene Kindheit, alte Gegenstände, Bilder, Fotos...
		Geschichte aus der Wohngemeinde	Erzählungen, Romane, Geschichten, was erzählen alte Leute...

Mittelstufe			
4.-6. Klasse	Humanbiologie	Aufbau des Körpers, wichtigste Organe und deren Funktion	Haut, Herz, Lunge, Gehirn, ev. Knochen Verdauungsorgane: Darm, Niere, Leber Geschlechtsorgane
		Sexualkunde (ab 6. Klasse)	Geschlechtsreife/Pubertät/Menstruation Schwangerschaft, Geburt -> altersgerecht unterrichten
4.-6. Klasse	Biologie	Pflanzen und Tiere aus der näheren Umgebung beobachten, Zusammenhänge erkennen, fachliche Grundkenntnisse erwerben/erweitern.	Lebensräume Körperbau (Tiere) / Teile einer Blütenpflanze, eines Baumes... Wachstum, Lebensweise der Tiere/Pflanzen <i>Vorschlag:</i> <i>4. Klasse: Säugetiere, verschiedene Lebensräume (Wald, Wiese, Feld, Fluss, Hof, etc.)</i> <i>5. Klasse: Vögel, Kreisläufe, Photosynthese</i> <i>6. Klasse: Insekten (z.B. Biene), Aufbau Blütenpflanze/Bestäubung</i>
4. Klasse	Geographie	Wohngemeinde/Bezirk erkunden	Kartenkunde (Landkarte: Plan lesen und zeichnen) Arbeit mit dem Dorfplan Massstab Haupt-Himmelsrichtungen nähere Umgebung (Gemeinde, Bezirk) -> Strassennamen des Dorfes, Gewässer, Hügel, Berge, Wappen, Besonderheiten der Wohngemeinde, Exkursionen etc.

5. Klasse		Wohnkanton	Kartenkunde: Reliefs zeichnen und lesen, Erkennen von Signaturen Wohnkanton: räumliche Gliederung, wichtige Ortschaften, Regionen, Gewässer, Berge, Verkehrsachsen, Wappen, Besonderheiten, Exkursionen etc.
6. Klasse		Geografie Schweiz	Kartenkunde: Gradnetz, weitere Signaturen, Kompass Natürliche und politische Gliederung der Schweiz: Grenzen, Kantone (& Wappen), Gebirge, Pässe, Sprachregionen, Jura, Mittelland, Alpen, Südschweiz, Gotthardmassiv und 4 Stromgebiete, Klima, Verkehr, Wirtschaft etc. Exkursionen
4. Klasse		geschichtlicher Hintergrund der eigenen Wohngemeinde/Bezirk/ Region	historische Stätte, Altstadt/Dorfkern, Häuser, Brunnen, Geschichten -> selber erkunden, aufsuchen, nacherzählen, Wissen aneignen etc.
5.-6. Klasse		Schweizer Geschichte: geschichtliche Ereignisse nachvollziehen können, kennen	Gründung der Eidgenossenschaft/Wilhelm Tell (historische Ereignisse und Sage) Habsburger Entstehung der Schweiz (Zusammenschluss der Kantone, verschiedene Schlachten, Kriege...) Beitritt des eigenen Wohnkantons zur schweizerischen Eidgenossenschaft
		Geschichte des eigenen Wohnkantons	besondere historische Ereignisse, Erzählungen, Sagen, Schlachten, Kriege, politische Verbindungen/Abhängigkeiten etc.
4.-6. Klasse	Geschichte	Exkursionen an historische Orte	

		frühere Epochen, andere Kulturen kennenlernen	z.B. Höhlenbewohner, Pfahlbauern, Eiszeit, Römer, Griechen, Mittelalter etc.
Oberstufe			
7. Klasse	Humanbiologie.	Bewegungsapparat	Knochen, Muskeln, Sehnen, Bänder, Gelenke
		Herz-Kreislauf-Atmung	Herz, Blut, Kreislaufsystem, Atmungsorgane
		Verdauung	Verdauungsorgane, Osmose, Energiehaushalt
		Gesundheitsförderung	ausgewogene Ernährung, Körperpflege (Hygiene)
	Biologie	Bau einer Pflanze	Blüte, Baum...
		Zellbiologie	Aufbau einer pflanzlichen/tierischen Zelle
		Mikroorganismen	Einzeller und Mehrzeller z.B. Bakterien, Pilze, Hefe, Pantoffeltierchen, Augentierchen, Amöben...
	Physik	Kräfte	Rückstossprinzip, Magnetismus, Auftrieb, Schwerkraft Hebelgesetz, Flaschenzug
		Länge-Zeit-Geschwindigkeit	Weg-Zeit-Diagramme Durchschnittsgeschwindigkeit Berechnungen
	Geografie	Arbeit mit dem Atlas	Einführung in Atlas Nutzen können von thematische Karten: Wirtschaftsgeografie, Bevölkerung, Klima etc.
		Klima	Klima- und Vegetationszonen Klimadiagramme zeichnen und zuordnen können
		geographische Übersicht über Europa	Staaten, Hauptstädte Gewässer Regionen Berge, Bergketten, Gebirge Meere und Inseln

		vertiefter Einblick in eine (oder mehrere) Region/Land/Aspekt/Situation von Europa/	ausgewählte Länder ausgewählte Städte Vulkanismus Golfstrom Rheinverlauf Mittelmeerzone Kohlegewinnung Nordländer – Tundra – Vegetation Erdöl Walfang etc.
8. Klasse	Humanbiologie	Sinnesorgane	Ohr, Auge
		Gefahren für den Körper	Drogen, Alkohol, Nikotin übertriebener Leistungssport, Doping
		Sexualkunde	Pubertät, Geschlechtsorgane (Entwicklung, Bau, Funktion) Schwangerschaft, Geburt Verhütungsmethoden Geschlechtskrankheiten Einfluss von Drogen, Alkohol, Nikotin
	Biologie	Photosynthese	
		Kreisläufe	Wasser, Stickstoff, Nahrungskette, Energiefluss, gestörte Kreisläufe
	Physik	Elektrizität	Stärke, Spannung, Widerstand, ohmsches Gesetz, Serie-/Parallelschaltung, Leiter, Nichtleiter... Berechnungen
		Optik	Licht: Quellen, Ausbreitung, Berechnung, Zerlegung Spiegel/Linse: Brille, Lupe, Fotoapparat, Mikroskop...
	Chemie	reine Stoffe, Gemische	Trennverfahren
		Oxidation	
		Analyse, Synthese	Symbole, Formeln, Periodensystem, Element, Verbindung, Reduktion...

	Geografie	räumliche Orientierung über die Erde	<p>Gradnetz und Zeitzonen</p> <p>mindestens 1 anderer Kontinent & 1-3 Länder ausführlich kennenlernen:</p> <p>Staaten, Hauptstädte</p> <p>Gewässer (Meere, Meeresarme, Seen, Flüsse)</p> <p>Gebirge, Regionen</p> <p>Klima- und Vegetationszonen erkennen und zuordnen können</p> <p>Landwirtschaft, Wirtschaft</p> <p>Lebensweisen/Kulturen</p> <p>etc.</p> <p>Erdgeschichte, Plattentektonik</p> <p>Meteorologie</p>
		die Erde im Weltall	<p>Sonnensystem/Planeten</p> <p>Tag/Nacht – Jahreszeiten</p>
9. Klasse	Humanbiologie	Hormonsystem	<p>verschiedene Hormone, deren Entstehung, Funktion und Auswirkung</p> <p>Hormondrüsen (Hirnanhangdrüse, Bauchspeicheldrüse etc.)</p>
		Nervensystem	<p>Aufbau und Funktion eines Neurons, Rückenmark (inkl. Verletzungen), Gehirn, verschiedene Neurone im Körper (Beine, Rückenmark, Gehirn), vegetatives/somatisches Nervensystem</p>
		Verdauungsprozess	<p>Stoffwechsel</p> <p>Essstörungen</p>
		Infektionskrankheiten	<p>Aids (auch andere Geschlechtskrankheiten)</p> <p>Malaria etc.</p>
		Hormonsteuerung	<p>Verhütung: Antibaby-Pille</p>
		Abtreibung	
		künstliche Befruchtung	
		Physik	Energieumwandler

			Solarzellen etc.
		Arbeit/Leistung	Energieumwandlung, Berechnungen
	Chemie	Säure, Laugen, Salze, Neutralisation	
		Atombau, Atommodell	
		Einblick in die organische Chemie gewinnen und Bedeutung für Mensch & Umwelt verschaffen	Erdöl, Kunststoffe, Alkohol, Kohlenwasserstoff, Treibhauseffekt, etc.
	Geografie	Wirtschaftsgeografie	Problematik Industrie- und Entwicklungsländer Wirtschaftsräume und Freihandelszonen Weltorganisationen (z.B. UNO, WTO...) Die Welt – das globale Dorf Migration
		Klimaproblematik Naturkatastrophen Ressourcenproblematik	Klimakatastrophe oder Klimalüge? Treibhauseffekt Überschwemmungen, Erdbebe, Vulkanismus... Erdöl, Regenwald, Wasser, Energie...

IX. Lehrplan für den Werken-Unterricht

Gehört das Fach «Werken» zu moderner, effizienter Ausbildung? An den Hochschulen ist Handwerkliches alles andere als gefragt. Allerdings: Wer Handwerkliches aus dem Unterricht verbannen will, erklärt sich in der Praxis desinteressiert an achtzig Prozent der Schülerinnen und Schüler eines jeden Jahrganges.

Nicht zufällig forderte **Pestalozzi**, die in der Volksschule vermittelte Bildung müsse **Kopf, Herz und Hand** ansprechen. Er sah im Menschen ein Ganzes; deshalb müsse der junge Mensch auch ganzheitlich gebildet werden. Freude an schulischer Bildung stellt sich nicht von selbst ein. Sie entsteht aus **persönlichem Erleben**. Dabei dürfen nicht allein intellektuelle Fähigkeiten gefördert werden. Wie soll sich ein sprachlich weniger begabtes Kind, ein mathematischer Wirrkopf für Bildung begeistern, wenn nur das gefragt ist, was er selbst nicht beherrscht? Bildungsvermittlung heisst doch auch, **Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen** im Schüler zu entwickeln, ihn zu motivieren, sich neuen Problemen zu stellen. Schüler, die intellektuell weniger begabt sind, suchen Tätigkeiten, wo auch sie «etwas können», wo sie dem Lehrer «gefallen», wo sie Anerkennung und Bestätigung erfahren.

Dies beginnt ganz bescheiden, im exakten Umgang mit Schere und Leim. Auch in solch handwerklicher Tätigkeit können Konzentration, Ausdauer, Arbeitshaltung, Gründlichkeit geschult und erlernt werden – Haltungen, die im Leben wichtig sind, die dereinst in der Berufswelt geschätzt werden.

Erfahrungen und Tatsachen, die gerade angesichts der zunehmenden Kritik seitens der Lehrbetriebe und Berufsschulen ernstzunehmen sind. Auch das Kennenlernen von Werkstoffen und ihrer Verarbeitung ist von Bedeutung – angefangen vom Papier, weiter zu Karton, zu Sperrholz, zu Textilien aller Art, zu Ton bis hin zu Metall. Der Umgang mit Werkstoffen kann später Berufsfelder erschliessen. Sich aus Erfahrung im Umgang mit einem Werkstoff in der Freizeit weitere Fertigkeiten anzueignen, vermittelt Bildung. Sicherheit in der Anwendung nährt das Selbstvertrauen, weckt Spass an der Arbeit. Vorteile verschafft auch das Kennenlernen unterschiedlicher Werkzeuge und deren effiziente Handhabung. Handwerkliche Bildung schafft Zugang zu Lebensqualität. Welch ein Jammer, wenn ein Oberstufenschüler im Gespräch mit dem Berufsberater

nicht die geringste Ahnung über ganze Berufsgattungen hat, weil er sich nie in handwerklichen Fähigkeiten üben konnte.

Werkunterricht eröffnet auch hervorragende Möglichkeiten, Verbindungen zu anderen Fächern, auch zur **Lebenskunde** herzustellen, womit ganz bewusst auch das Gemüt der Schüler angesprochen wird. Es werden Erlebnisse geschaffen, welche die innere Beteiligung von Schülern an sie interessierenden Vorgängen wecken und zu echtem Verständnis führen gegenüber Gegenständen, die sie in der Heimatkunde oder in der Naturkunde kennengelernt haben.

Soll die Schule den Zugang zu Lebensqualität ermöglichen, darf sie nicht nur zweckhaft auf das Erwachsenenleben vorbereiten; sie muss sich vielmehr gleichwertig um die körperlich-seelisch-geistige Entwicklung eines jeden Kindes kümmern.

Für den Kopf, also für die intellektuelle Herausforderung der Schüler tut die Schule genug. Aber kaum ein Fach bietet ähnlich gute Möglichkeiten wie der Werkunterricht, auch **emotionale Beteiligung** am Unterricht zu wecken – von der Förderung handwerklicher, praktischer, lösungsorientierter Fähigkeiten ganz zu schweigen. Aber gerade Menschen mit solchen Begabungen braucht unsere Gesellschaft. Es braucht auch Leute mit **praktischem Sinn für Problemlösungen**. Auch sie tragen bei zur Wertschöpfung.

Das Bekenntnis zum Werkunterricht ist auch ein Bekenntnis zum **dualen Bildungssystem**, das sich in der Schweiz bewährt hat.

An der **Oberstufe** ist auf den **Niveaus B und C drei Jahre obligatorischer Werkunterricht** vorzusehen, den dafür ausgebildete Lehrkräfte (auf dem Stand der früheren Absolventen des Reallehrer-Seminars) zu erteilen haben. Der Unterricht muss die Chancen der Niveau B- und Niveau C-Schüler auf dem Lehrstellenmarkt verbessern.

Werken Unterstufe

Themen	Inhalte, Lernziele, Fertigkeiten	Mögliche Produkte
Papier (Karton)	Verschiedene Papiere kennen Gebrauch von Schere, Cutter, Leim kennenlernen, üben. Formen, Umformen von Papier, Falztechnik kennen, Papiere Färben (Kleisterpapier, Marmorieren, Stempel, Batik..) Vom freien Gestalten zu ersten Arbeiten nach Plan	Spiele, Raumschmuck, Fotoalben, Schachteln
Textilien (ab 2. Klasse)	Grundtechniken und dazugehörige Werkzeuge kennenlernen: Häkeln, Stricken, Flechten, Weben Stoffe, Garne, Wolle, Bast, Bänder kennen, anwenden Schneiden, Nähen von Hand, Verzieren	Einfache Gegenstände zur Raumgestaltung, Bilder, Figuren,
Ton (Modelliermasse)	Einfache Grundtechnik kennenlernen Werkzeuge, Gebrauch und Pflege Möglichkeiten zum Verzieren	Schmuck, Figuren, Tiere, Gefässe
Holz	Naturmaterialien, wie Äste, Rinden Sperrholz, Massivholz kennenlernen Gebrauch von Laubsäge, Raspel, Feile, Schmirgelpapier, Handsäge, Handbohrer, kennenlernen, anwenden	Tischdekorationen, Vogel, fliegender Vogel, Vogelhaus, Servierbrett

- * Die freie Gestaltung von Arbeiten wird nach und nach von plangebundenen Arbeiten abgelöst
- * Werkstoffe, wie verschiedene Papiere, Garne, Stoffe, Holz, Ton etc. und ihre Eigenschaften mit allen Sinnen kennenlernen
- * Werkzeuge sachgerecht anwenden, pflegen
- * Auf Unfallgefahren achten, Unfälle vermeiden

Werken Mittelstufe

Themen	Inhalte, Lernziele, Fertigkeiten	Mögliche Produkte
Papier Karton	Papier und Karton verschiedener Dicke mit Cutter bearbeiten Verbindungsmöglichkeiten kennenlernen Falten, Ritzen, Prägen, Stanzen Nach Plan arbeiten, genaues Messen üben	Spiele, Schachteln, Raumschmuck, Modelle (Wehrturm, Burgen aus der

		Umgebung) Papierschöpfen
Textilien (Leder)	Stricken: Anschlagen, Abketten, Maschen auf- und abnehmen, rechte, linke Maschen, offene, runde Formen stricken Zuschneiden von Stoff, Nähen von Hand, Umgang mit der Maschine kennenlernen, dabei Unfallgefahr, Unfallverhütung beachten Verschlüsse, anfertigen (Knopf annähen) Verzieren, Sticken, applizieren, Filzen Nach Vorgaben arbeiten Zeitaufwand einer Arbeit einschätzen	Taschen, Etais nähen, verzieren, besticken, Puppen, Tiere, Theaterfiguren Dekorationen, Spielzeug
Ton (Speckstein)	Töpfer- und Schamottenton kennenlernen, Engobe, Glasuren Auswallen, schneiden, formen, überformen üben, verschiedene Brände kennen Verzierungen anbringen	Gefäße z.B. für Pflanzen, Früchte, Windlichter, Schmuck, Musikinstrumente
Holz	Holzarten, Massivholz, Sperrholz, Spanplatten Techniken der Holzbearbeitung, wie sägen, raspeln, feilen, schleifen, weiter üben, verfeinern, Holzverbindungen kennenlernen, wie Nageln, Schrauben, Dübeln Bohrmaschine kennenlernen, Oberflächen behandeln mit Wachs, Öl, Farben, Arbeiten nach Plan, genaues Messen üben, Zeitbedarf einschätzen Handarbeit/ Maschinenarbeit richtig einsetzen	Spielgegenstände, Dekorationen, Nistkasten, Türklopfer Ev. Korbflechten

- * Werkstoffe, Werkstoffkombinationen kennen, richtig anwenden, Material sorgfältig verwenden
- * Werkzeuge selbständig handhaben, pflegen, dabei Unfallgefahr kennen und beachten
- * Mit Farben, Formen, Strukturen experimentieren
- * Nach Plan arbeiten: genaue Beobachtung, exakte Ausführung, Ausdauer, Vorstellungsvermögen, Abstraktion üben und verfeinern,
- * Arbeiten selbständig planen, Zeitbedarf festlegen
- * Arbeitsprozesse und Produkte vergleichen, Qualität beurteilen

Werken Oberstufe

Themen	Inhalte, Lernziele, Fertigkeiten	Mögliche Produkte
Textilien (Leder)	Verschiedene Textilien, wie Seide, Trikot, Mischgewebe, Chemiefasern kennen und verwenden, Leder als Werkstoff Saum mit der Maschine nähen, verschiedene Stiche anwenden, Knopfloch nähen, Einfassungen,	Kleider, Schmuck, Accessoires, Taschen Bildweberei, Raumschmuck,

	Randabschlüsse, Gegenstände mit Stickerei, Applikationen, Farben schmücken Vorstellungsvermögen schulen, Handfertigkeiten üben, Dimension einer Arbeit einschätzen Originalität, Individualität entwickeln, persönliche Stilrichtung finden	
Holz	Holzbearbeitung weiter verfeinern, Plan selbständig erstellen, Materialbedarf und Herstellungsprozess festlegen, Zeitbedarf richtig einschätzen, einhalten Holzverbindungen kennen und anwenden Oberflächen behandeln	Wohnungseinrichtungen, Hocker, Stuhl, Gestell, Holzschatulle (ev. mit Intarsien verziern) Schnitzen, Kerbschnitte, Wind- und Wasserenergie nutzen
Metall	Stahl, Kupfer, Messing, Aluminium kennenlernen Arbeitstechniken und entsprechende Werkzeuge kennenlernen: Sägen, Feilen, Schleifen, Nieten, Kleben Metall biegen, Schmieden, Treiben Gewinde schneiden, Schweissen, Lötten Oberflächen behandeln: Abbeizen, Polieren, Färben, Verziern	Gebrauchsgegenstände, Laternen, Mechanische Spiele, Instrumente, Messgeräte, Sonnenenergie nutzen
Kunststoff	Folien, Platten, geschäumte Kunststoffe, Plexiglas etc. und entsprechende Techniken zur Bearbeitung kennenlernen Kunststoff sägen, brechen, verbinden durch kleben, Schrauben, Dübeln, Formen durch Feilen, Biegen, Schleifen Oberflächen behandeln	Kunststoffe in Verbindung mit andern Materialien anwenden

- * Produkte nach eigenen Ideen planen, Werkstoffe, Werkzeuge sachgerecht verwenden
- * Nach Schnittmuster oder Plan Zubehörliste erstellen
- * Arbeitsablauf planen
- * Vorstellungsvermögen schulen, Funktionalität und Ästhetik verbinden
- * Werkzeuge, Maschinen sachgerecht einsetzen, pflegen, dabei Unfallgefahr erkennen, Unfälle vermeiden
- * Präzision üben, Techniken verfeinern, Ausdauer schulen, Selbständigkeit erlangen

X. SVP-Lehrplan für das Fach Geschichte

Das Fach Geschichte ist nicht erst in den letzten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts zu verpönten **Schattendasein** verurteilt worden. Zunehmend wurde es der Beliebigkeit und dem Gutdünken der jeweiligen Lehrerschaft überlassen. Geschichte wurde auf Jahreszahlen, gewisse Daten von Schlachten und allenfalls einige Personen reduziert und – dermassen aller Zusammenhänge beraubt – dann bald pauschal als «langweilig» abgelehnt. Die Versuchung zur generellen Streichung von Geschichte als Unterrichtsfach wurde immer grösser.

Der Sinn des Geschichtsunterrichts

Was ist der Sinn des Faches Geschichte? Worin gründet seine Daseinsberechtigung? Die Frage ist angebracht und wichtig. Im Zeitalter von Globalisierung und Technisierung, von rasanter gesellschaftlicher Entwicklung und Veränderung, die bei vielen Menschen mittlere oder tiefere Verunsicherung auslöst, ist es gerade für junge Menschen wichtig zu erkennen, dass all das, was heute ist und was als selbstverständlich angeschaut wird, **irgendwann entstanden bzw. geschaffen** worden ist – nicht selten unter grossen Mühen, Erschütterungen und Gegensätzen. Entgegen der vom heutigen Zeitgeist genährten Forderung «Alles gratis aber subito» gab es nie Zeiten, wo irgend etwas umsonst zu bekommen war. Alles hatte immer seinen Preis, der mitunter das eigene Leben von um Neues kämpfenden oder Bestehendes verteidigenden Menschen mit einschloss.

Werden heute also Klagen ob des mühsamen, weil nicht dauernd lustvollen Alltags laut, hat wachsendes Wissen über in der Vergangenheit Entstandenes heilsame Wirkung. Gleiches gilt gegenüber dem pauschal-oberflächlichen Ausspruch, wonach «früher alles besser gewesen» sein soll.

Allzu oberflächlich sind auch verallgemeinernde Behauptungen, wonach Geschichte sich **laufend wiederhole** – oder dass aus der Geschichte **nie etwas gelernt** werde. Für beides lassen sich zwar Beispiele aufführen, die zu den bekannt unüberlegten

Reaktionen und Aussagen in Politik und Wirtschaft führen – weil entsprechende Behauptungen bei genauerer Betrachtung nie haltbar sind. Sie unterbleiben bei jenen, die über profunderes geschichtliches Wissen verfügen. Sie würden heute wohl ganz unterbleiben, wenn das ungetrübte geschichtliche Wissen umfassender wäre.

Unterrichtsgestaltung

Lebendigen, Begeisterung weckenden Geschichtsunterricht zu vermitteln, verlangt, dass das **Wissen des Lehrers** gross ist, dass er selbst Begeisterung und «Feuer» für den von ihm zu vermittelnden Stoff entwickelt. **Geschichte muss erlebbar sein**, der Geschichtsunterricht darf sich niemals allein auf Faktenwissen aus Büchern oder elektronischen Medien beschränken. Der gute Geschichtslehrer verlässt immer wieder das beengende Schulzimmer und legt Wert auf den Augenschein am Ort von wichtigem Geschehen. Wie anders soll Interesse für unsere Kulturgüter geweckt und das Auge dafür geöffnet werden? Man sieht nur das, von dem man etwas weiss!

Es gibt unzählige, didaktisch wertvoll gestaltete **Museen und reale Objekte**, die Wandel in Gesellschaft und Technik dokumentieren. Es ist alles da, es muss für den Unterricht nur geschickt genutzt werden. Solch lebendiger Unterricht beeindruckt auch heutige junge Leute, löst Betroffenheit aus und nimmt dem Geschichtsunterricht den Makel des Verstaubten, der öden Datenreiterei und des toten Wissens. Solch lebendiger Unterricht leistet auch einen wichtigen Beitrag zur **Integration** von jungen Menschen, deren Wurzeln nicht in der Schweiz liegen. Da wird Verständnis geschaffen für unsere Kultur, Lebensart und Wertordnung.

So gestalteter Unterricht ist bezüglich Vorbereitung und Umsetzung natürlich viel aufwendiger als die bequeme Beschränkung auf von andern ausgearbeitete Arbeitsblätter. Damit solch umfassende Unterrichtsgestaltung möglich wird, ist die Entlastung des Lehrers von ödem Formular-Bürokratismus, wie er heute die Schule lähmt, besonders wichtig. Der Lehrer ist zu befähigen, dem Schüler unsere Vorfahren sichtbar und verständlich, von ihnen veranlasste Entwicklung nachvollziehbar zu machen, auf dass der Schüler vielleicht plötzlich zu erfassen vermag, wie in der Vergangenheit mit bescheidenen Mitteln Grosses vollbracht werden konnte. Es geht weder um Überhöhung noch um Fehlerbeschönigung. Es geht um den verständlichen, nachvollziehbaren **Gesamtzusammenhang**.

Angemessen sind zwei Wochenstunden Geschichte ab der vierten Primarklasse, beginnend in der unmittelbaren Umgebung des eigenen Wohnorts, nach und nach die ganze Schweiz erfassend.

Für die Oberstufe (Niveau A) wurde im Anhang ein detaillierter Lehrplan ausgestaltet.

Der Unterricht im Klassenzimmer ist zu ergänzen durch Exkursionen, die auch fächerübergreifende Thematik (Geschichte, Geographie, Deutsch, Fremdsprache usw.) umfassen können.

SVP-Lehrplan Geschichte 1. Jahr Oberstufe A

Themen, Inhalte		Lernziele, Fertigkeiten	Begriffe, Personen
Schweiz	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturgüter der Schweiz • Ernährung medizinische Versorgung • Hygiene • Städte • Einfluss der Kirche • Stilkunde • Gesellschaftliche und politische Ordnung der Schweiz 	<p>Hintergründe zur Gründung der Schweiz kennen Alltag der Menschen im Hoch- und Spätmittelalter in der Schweiz mit heute vergleichen</p> <p>Politische Entwicklung der Schweiz (Urkantone bis 13 örtige Eidgenossenschaft kennen Kriege als Mittel der Interessenpolitik verstehen</p> <p>Wirtschaftliche Bedeutung der Städte verstehen</p> <p>Kirchenbau als gelebte Religion erkennen</p> <p>Umgang mit Ungleichheiten in der Gesellschaft anhand der Gegensätze von Stadt – Land und arm – reich von damals beschreiben können Geld als Garantie von Macht und Einfluss erkennen Parallelen zu heute aufzeigen können</p>	<p>Alpenübergänge, Säumerei Pest</p> <p>Interessen-, Wirtschafts- Machtpolitik</p> <p>Glasherstellung, Zünfte</p> <p>Reformation Glaubenskriege Romanik, Gotik</p> <p>Aristokratengeschlechter der Schweiz Söldnerwesen</p>
Europa, Welt	<ul style="list-style-type: none"> • Entdeckungen • Fremde Kulturen • Buchdruck • Absolutismus • Frankreich Ludwig IV 	<p>Wichtigste Seefahrer und ihre Entdeckungen/Leistungen kennen Schattenseiten der Entdeckungen erfahren Konkurrenz zwischen Wissenschaft und Kirche erkennen Renaissance als bedeutende Epoche verstehen und zeitlich einordnen können Mindestens drei Erfindungen da Vincis nennen und erklären können</p> <p>Besonderheiten dieser Staatsform kennen, Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur verstehen Fünf zentrale Elemente barocker Architektur kennen und bestimmen können Einen Begriff über das Leben am Hof des Sonnenkönigs entwickeln, fünf Elemente der barocken Mode kennen und bestimmen können</p>	<p>Magellan, Kolumbus Neue Nahrungsmittel Galileo, Weltbild</p> <p>da Vinci</p> <p>Versailles</p> <p>Barock</p> <p>Mode</p>

Oberstes Ziel auf dieser Stufe ist, dass Geschichte konkret erlebbar, erfahrbar sein soll. Es gibt über die ganze Schweiz verteilt genügend Objekte, Standorte, Museen und Medien, die dies ermöglichen.

SVP-Lehrplan Geschichte 2. Jahr Oberstufe A

	Themen, Inhalte	Lernziele, Fertigkeiten	Begriffe, Personen
Schweiz	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturgüter der Schweiz • Ende der alten Ordnung • Sonderbundskrieg und Gründung der Schweiz • Eisenbahn und Energie • Schweiz im 1. WK • Landesstreik und Grippe • Rezession, 30er Jahre 	<p>Wohnen im ancien Régime an Beispielen beschreiben können</p> <p>Einfall der Franzosen in der Schweiz in einen europäischen Zusammenhang stellen können</p> <p>Einflüsse der Neuerungen der Revolution auf die Schweizer Gesellschaft aufzählen können</p> <p>Kriege als Mittel der Interessenpolitik verstehen</p> <p>Vor- und Nachteile der Technik aus damaliger Sicht kennen lernen</p> <p>Versäumnisse der Politik hinsichtlich der Landesversorgung aufzählen können</p> <p>Gründe für den Landesstreik und politische Folgen nennen können</p> <p>Alltag der 30er Jahre anhand von Zeitzeugenberichten verstehen können und mit heute vergleichen</p>	<p>Herrschaftssitz</p> <p>Porzellan</p> <p>Politsystem der Schweiz</p> <p>Gotthardtunnelbau</p> <p>Fabriksturm von Uster</p> <p>General Wille</p> <p>Proporzwahlverfahren</p>
Europa, Welt	<ul style="list-style-type: none"> • Entstehung der USA • Aufklärung • Französische Revolution • Napoleon/Empire • Gründung der Nationalstaaten • Aufstieg Preussens und deutsche Einigung • Industrielle Revolution • Imperialismus • WK1 • Russische Revolution 	<p>Grenzen der Macht erkennen</p> <p>Anliegen der Franz. Revolution Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit verstehen aus dem damaligen Blickfeld</p> <p>Neugestaltung Europas beschreiben und auf der Karte zeigen können</p> <p>Mind. Drei Neuerungen des Code Civil nennen können</p> <p>Neuerungen in Europa politisch und geographisch verstehen und beschreiben</p> <p>Kriege als Mittel der Interessenpolitik verstehen</p> <p>Beispiele von neuen Verkehrsverbindungen mittels Technik nennen</p> <p>Beispiele von Erforschung bisher unbekannter Gebiete nennen</p> <p>Weg in den ersten Weltkrieg verstehen und erklären können</p> <p>Eine Vorstellung vom Alltag an der Front und dessen Folgen entwickeln</p> <p>Gründe, die den Aufstieg des Kommunismus in Russland begünstigt haben verstehen, konkrete Beispiele der kommunistischen Regierung zw. 1920 und 1940 in der Sowjetunion nennen können</p>	<p>Gründerväter</p> <p>Rousseau, Voltaire, Descartes</p> <p>3 Stände</p> <p>Schreckensherrschaft</p> <p>Robespierre, Danton, Marat</p> <p>Bismarck</p> <p>Eisenbahnbau</p> <p>Dampfschiffverkehr</p> <p>Kolonien</p> <p>Nationalstolz</p> <p>Kaiser Wilhelm II</p> <p>Hindenburg</p> <p>Lenin, Stalin, Trotzki</p> <p>Tschecha, KGB</p>

SVP-Lehrplan Geschichte 3. Jahr Oberstufe A

Themen, Inhalte		Lernziele, Fertigkeiten	Begriffe, Personen
Schweiz	<ul style="list-style-type: none"> Schweiz im 2. Wk Flüchtlingspolitik Schweiz und EU 	<p>Aussenpolitik kritisch beurteilen können Anstrengungen zur Landesversorgung aufzählen können Eine Festung besuchen Zweck und Rolle im Verteidigungskonzept kennen lernen Volkssouveränität und Direkte Demokratie verstehen</p> <p>Beispiele des Abhängigkeitsverhältnisses CH - EU nennen können</p>	General Guisan BR. v. Steiger BR. Minger BR. Wahlen Reduit, Anbauschlacht Import, Export
Europa, Welt	<ul style="list-style-type: none"> Weimarer Republik NS-Zeit und WK2 Gründung Israels UNO Kalter Krieg, Wirtschaftsaufschwung Rock'n'Roll Vietnam 1968 Krisenherd Nahost Ölgewinnung Fall der Berliner Mauer EU 11.9.01 Islamismus 	<p>Gründe für deren Scheitern nennen und erklären können Gründe für den Aufstieg Hitlers und der Nazis nennen Wichtigste Phasen des WK II nennen können</p> <p>Gegensatz zw. Palästinensern und Israelis verstehen Beispiele von Macht und Ohnmacht der UNO aufzählen können</p> <p>Einfluss von Film und Musik auf die Jugend und die Gesellschaft verstehen Flowerpower als politische Protestbewegung verstehen Voraussetzung für politischen Terrorismus kennen Abhängigkeit der Weltwirtschaft vom Öl anhand von Beispielen aus dem persönlichen Alltag erklären Gründe für das Ende des Kommunismus in Europa nennen können Gründe zur Entstehung und die wichtigsten Entwicklungsphasen der EU nennen können</p> <p>Herausforderungen der modernen Gesellschaft nennen und verstehen können</p>	Ebert, Hitler, Churchill, Roosevelt Blitzkrieg, Holocaust, KZ Nato, Wapa Fremdarbeiter Elvis Presley Ho Tsch Minh Hamas, Hisbollah, Saddam Hussein Supertanker Honecker, Genscher Kohl, Euroland Ciberwar

XI. SVP-Studentafel

Das Studentafel-Modell zum SVP-Lehrplan soll zeigen, wie der **SVP-Lehrplan** in die Praxis umgesetzt werden kann.

Die SVP wehrt sich gegen eine Allgemeingültigkeits-Erklärung von Studentafeln; die Kantone sollen in möglichst grosser Freiheit die Lehrplan-Ziele erreichen können.

Der **Kindergarten** fehlt bewusst. Die SVP wehrt sich gegen die Verschulung des Kindergartens und gegen die Basisstufe. Neun obligatorische Schuljahre genügen.

Die SVP teilt die **Sekundarschule** in **drei Niveaus**: A, B und C. Im Niveau C werden keine obligatorischen Fremdsprachen unterrichtet, dafür wird der Werkunterricht ausgebaut. Schliesslich werden die meisten C-Sekundarschüler eine einfache handwerkliche Berufslehre absolvieren. Niveau B ist auf anspruchsvollere handwerkliche, evtl. kaufmännische Lehren ausgerichtet mit einer Fremdsprache als Wahlpflichtfach. Niveau A zielt auf Berufsmaturanden und Kantonsschüler. Nur dort sind zwei Fremdsprachen Pflicht.

Primarschule

Sekundarschule

Stufe	Unterstufe			Mittelstufe			Oberstufe C			Oberstufe B			Oberstufe A		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	7	8	9	7	8	9
Sprachen	6	6	6	6	6	6	6	6	6	9	9	9	12	12	12
Deutsch ¹	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
Englisch ²							FF	FF	FF	3 WP	3 WP	3 WP	3	3	3
Französisch ³							FF	FF	FF	3 WP	3 WP	3 WP	3	3	3
Italienisch ⁴							FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF	FF
Mathematik	5	5	5	5	5	5	6	6	6	7	7	7	7	7	7
Arithmetik	5	5	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
Geometrie				1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2
Tech. Zeichnen							1	1	1	1	1	1	1	1	1
Realien⁵	4	4	5	6	6	6									
Thema	4	4	5												
Geschichte ⁶				2	2	2	2	2	2	2	1	1	2	1	1
Geografie				2	2	2	2	1	1	2	1	1	2	1	1
Biologie ⁷				2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Physik								1			1	1		1	1
Chemie									1		1	1		1	1
Musisches	7	9	10	12	12	12	16	19	19	12	14	14	10	13	13
Sport	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Singen/Musik	1	1	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Werken		2	2	4	4	4	6	4	4	4	4	4	2	2	2
Textil		2	2	2	2	2	2	WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP	WP

Holz				2	2	2	2	WP							
Metall							2	WP							
Hauswirtschaft ⁸								2	2		2	2		2	2
Religion/Ethik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Berufswahl							2	2	2		1	1		1	1
Informatik							1	1	1	1	1	1	1	1	1
TOTAL	22	24	26	29	29	29	34	34	34	34	36	36	35	38	38
Freifächer	Nach Möglichkeiten der Schule und Bedürfnissen der Schüler und Fähigkeiten der Lehrer anzubieten in allen Bereichen!														

Abkürzungen: FF = Freifach, WP = Wahlpflichtfach

Fussnoten:

- 1 Landessprache (je nach Schulort), Lesen/Sprechen, Hören, Schreiben, Grammatik, Stil, inklusive Lebenskunde
- 2 Weltsprache: Oberstufe C als Freifach, Oberstufe B als Wahlpflichtfach, Oberstufe A als Pflichtfach
- 3 zusätzliche Landessprache: Oberstufe C als Freifach, Oberstufe B als Wahlpflichtfach, Oberstufe A als Pflichtfach
- 4 weitere zusätzliche Landessprache als Freifach
- 5 Realien ist in der Mittelstufe in Epochen zu unterrichten, die Stundenaufteilung zeigt nur die Gewichtung, auch in der Oberstufe C, evtl. sogar in B und A sei Epochenunterricht empfohlen.
- 6 Geschichte inklusive Schweizer Geschichte (Mittelstufe) und Staatskunde (Oberstufe)
- 7 Biologie inklusive Menschenkunde, Sexualkunde (Oberstufe, biologische Inhalte)
- 8 Über zwei Oberstufenjahre im Zweiwochentakt mit 4 Lektionen
- 9 Werken Oberstufe nach selbst gewünschter Vertiefung Textil, Holz, Metall (Wahlpflichtfach), Freifachangebot

XII. Gender Mainstreaming im Lehrplan 21 und SVP Lehrplan zum Sexualunterricht

Das Umerziehungsprojekt «Gender Mainstreaming» wurde 1995 von der internationalen Frauenbewegung in Peking als **gleichstellungspolitische Strategie** lanciert. Nicht nur die Uno hat Gender Mainstreaming in ihre Agenda geschrieben, das Projekt fand 1999 auch Eingang in das **Europarecht** (Vertrag von Amsterdam). Seither wird versucht, Gender Mainstreaming als **Leitprinzip im Handeln der Verwaltungen** aller Stufen europaweit durchzusetzen.

In diesem Zusammenhang steht auch der Auftrag des **Bundesamts für Gesundheit** (BAG) an die **Pädagogische Hochschule Zentralschweiz** (PHZ), ein **Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik** aufzubauen. Dort arbeitet man bereits an entsprechenden Lehrplan-Modellen, die dann Eingang finden sollen in den Lehrplan 21 – und damit auch in die Schulzimmer. Da Gender Mainstreaming eine umfassende und zielorientiert angelegte Strategie ist, welche auf Nachhaltigkeit abzielt, ist es naheliegend, dass bereits die noch formbaren Kinder ins Visier der Projektbetreiber genommen werden. Zudem ist die Zeit aus Sicht der Gender Mainstreaming-Promotoren jetzt günstig: HarmoS und Lehrplan 21 werden als hervorragende Gelegenheiten zur schweizweiten Einführung einer Gender-kompatiblen Sexualpädagogik gesehen.

Ziele von Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming als Strategie der Gleichstellungspolitik behauptet, dass es keinen gesellschaftlichen Bereich gebe, der nicht von männlichen oder weiblichen Verhaltensmustern bzw. Wertvorstellungen geprägt sei. Das **geschlechtsspezifische Rollenverhalten** sei kulturell konstruiert, also erlernt und somit auch **veränderbar**.

Künftig soll es zur Freiheit eines neuen, «geschlechtergerecht» erzogenen Menschen gehören, sein Geschlecht und seine sexuelle Orientierung frei zu wählen, also persönlich und willkürlich zu entscheiden, ob er oder sie Mann oder Frau sein will, heterosexuell, schwul, lesbisch, bisexuell oder transsexuell. In der Sicht der PHZ werden bereits Vierjährige als sexuelle Wesen definiert; die elfjährige Schulzeit (HarmoS) soll zur gezielten **genderorientierten Einflussnahme** auf die Kinder im Alter von vier bis fünfzehn Jahren genutzt werden.

Rechtliche Grundlagen

Das Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik tritt mit einem **totalitären Anspruch** auf: Die Ziele der Gender Mainstreaming-Sexualpädagogik werden schlicht als **unverhandelbar** erklärt, indem man sich auf die **Menschenrechte** beruft. Um mögliche Widerstände seitens der Kantone zu umgehen, bedient sich das BAG der demokratisch nur mangelhaft legitimierten Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und des Lehrplans 21, welcher auf dem Verordnungsweg eingeführt werden wird, womit er nicht referendumsfähig ist. Durch «gezieltes und strategisches Lobbying»¹⁾ soll

das von oben verordnete Umerziehungsprogramm an Eltern und demokratischen Kontrollinstanzen vorbei- und in die Schulzimmer hineingeschuggelt werden.

Bezeichnend dabei ist: Die **Schwulenorganisationen** sitzen im Beirat des Kompetenzzentrums. Den **Eltern** aber soll jegliche Einflussnahme auf das Geschehen im Unterricht verwehrt werden: «Die gesetzliche und administrative Trennung von HIV-Prävention und Sexualerziehung im Rahmen der Schule ist aufzuheben. Sie sollten obligatorisch im Rahmen eines vereinheitlichten Lehrplans unterrichtet werden.»²⁾

Frontalangriff auf die Familie

Seit jeher war die bürgerliche Familie den Marxisten Stein des Anstosses: So ortet Friedrich Engels in der patriarchalisch organisierten Familie den «ersten Klassengegensatz», der auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft überwunden werden müsse. Im neuen SP-Parteiprogramm findet sich der Satz: «Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden.» Die SP orientiert sich damit an geistigen Vätern der **68er-Revolution** («Frankfurter Schule»), welche die Zerstörung der «autoritären Familie» vorantrieben mit dem Ziel der «sexuellen Befreiung». Gender Mainstreaming geht nun radikal zu Werke, indem den Kleinsten schon beigebracht werden soll, dass die natürliche Zuordnung von Mann und Frau nur «scheinbar natürlich» sei.

In der **Schweiz** hat die **Ehe** jedoch gegenüber nicht-ehelichen Gemeinschaften **Vorrang** aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für Staat und Gesellschaft. Sie ist deshalb grundrechtlich geschützt.

Durch die Ausweitung des Aufklärungsunterrichts (biologische Aspekte) auf die Sexualpädagogik (soziale Aspekte) wird neben Heilpädagogen, Schulsozialarbeitern, Schulmediatoren, Schulpsychologen eine weitere Berufssparte kreiert: Ein Heer von selbsternannten «**Sexualpädagogen**» wird künftig mit missionarischem Eifer durch die Schulhäuser geistern und den Jugendlichen beibringen, was diese entweder längst wissen oder gar nicht wissen wollen. Diese Sexualpädagogen wollen sich erdreisten, selbstherrlich **in die Privatsphäre der Kinder und Familien einzudringen** und die ethischen, moralischen und religiösen Wertsetzungen der Eltern zu untergraben. Sie wollen die Kinder zwingen, an Veranstaltungen (Klassenstunden, Projekten, Schultheatern) teilzunehmen – Dispensationen sind ausgeschlossen –, in denen intime Dinge öffentlich thematisiert werden.

Lehrauftrag

Das Kompetenzzentrum für Sexualpädagogik sieht im Zentrum der schulischen Sexualerziehung die «**Selbstbestimmung des Kindes**»:

- Selbstbestimmung des Zeitpunktes und der Wahl von **Partnerschaften** sowie der Form der **Lebensweise**;
- Selbstbestimmung und Eigenverantwortung über **Zeitpunkt und Anzahl der Kinder**
und damit verbunden das Recht, über Aspekte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit informiert zu werden und ihre Dienstleistungen zu nutzen;
- Darstellung der **Gleichwertigkeit verschiedener sexueller Orientierungen** und Identitäten.

Offensichtlich reduziert sich die Sexualmoral dieses sogenannten Kompetenzzentrums auf den Gebrauch von Gummi und Pillen. Erlaubt und gut ist alles, was das Kind selber angeblich als lustvoll oder interessant empfindet, und was mit irgend welchen Partnern «eilvernehmlich ausgehandelt» worden ist. Die zur Hauptmaxime erhobene Selbstbestimmung der Jugendlichen ist deutlich **gegen die elterliche Erziehungsverantwortung** gerichtet.

Dass die Lehrer eines Landes in die Pflicht genommen werden sollen zur Propagierung einer bestimmten Ideologie, passt zu totalitären Staaten. In der demokratischen Schweiz ist dies ein ungeheuerlicher Vorgang. Seit Einführung des obligatorischen Schulunterrichts gilt dessen weltanschauliche Neutralität. Das Verlangen, dass in den Schulzimmern fortan eine staatlich autorisierte, permissive Sexualmoral propagiert werden soll, verleiht der Kulturrevolution der sogenannten «sexuellen Befreiung» eine neue, dramatische Dimension mit unabsehbaren Folgen für die Gesellschaft.

Da die **Bundesverfassung** der **traditionellen Familie** ausdrücklich eine **Sonderstellung** zuordnet, muss solche Rangordnung ihren Niederschlag auch im Bildungswesen finden: Den Jugendlichen in unseren Schulen sollen anstelle der Konzepte von Gender Mainstreaming vielmehr die Bedingungen für das Gelingen, die Vorzüge und die staatserhaltende Kraft der jahrtausendealten Lebensform «Familie» vor Augen geführt werden.

Wir fordern, dass die familienzerstörerische Agitation des Bundesamts für Gesundheit und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und deren Ausrichtung auf Gender Mainstreaming gestoppt werden. Wenn schon Steuergelder

eingesetzt werden sollen, dann für den Aufbau eines «Kompetenzzentrums für Familienkunde». Die Pädagogischen Hochschulen sollen angewiesen werden, Arbeitsgruppen mit ausgewiesenen Familienfachleuten zu bestellen, welche die Grundlagen erarbeiten für die Aus- und Weiterbildung von amtierenden Lehrern und Lehrerinnen und für die Aus- und Weiterbildung von Lehrern an den Pädagogischen Hochschulen.

Sexualkunde im SVP-Lehrplan

Sexualkunde ist wichtig für Lektionen im Bereich «Mensch und Umwelt». Dabei ist entscheidend, dass sich jede Lehrperson der Konsequenzen bewusst ist, die sie mit der Art und Weise der von ihr zu vermittelnden Sexualkunde bewirkt.

Es ist unmöglich, während der Schulzeit in einem ganz bestimmten Quartal all die Themen zu besprechen und zu unterrichten, die mit der Sexualkunde in Zusammenhang stehen. Das Erwachsen-Werden, die Veränderungen am eigenen Körper, unterschiedliche, zuweilen sich rasch verändernde Gefühlszustände, aber auch Medienberichte über bestimmte, die Sexualkunde betreffende Vorfälle wie Schwangerschaften bei Minderjährigen, sexuelle Übergriffe usw. beschäftigen Schülerinnen und Schüler, Jugendliche überhaupt je zu ganz verschiedenen Zeitpunkten und in verschiedenen Klassen.

Es gehört zur **Professionalität des Lehrers**, Themen sachgerecht aufzugreifen, welche seine Klasse beschäftigen. Dies kann in sehr unterschiedlicher Form geschehen. Man kann Fernsehsendungen diskutieren, Zeitungsartikel besprechen,

Vorfälle aus der Klasse oder aus dem Umfeld der Klasse thematisieren, man kann Geschichten dazu lesen, Hintergrundinformationen vermitteln und sich gegebenenfalls auch in aktuelle Themen vertiefen.

Es wäre falsch, festzulegen, in welcher Klasse genau welches Thema behandelt werden muss. Deshalb wird im Lehrplan ab der Mittelstufe (4. Primarklasse) die Sexualkunde zwar erwähnt. In welcher Klasse welche Themen unterrichtet bzw. behandelt werden, muss der Lehrkraft jedoch freistehen. **Aufklärungsunterricht** wird im Lauf der **Mittelstufe** begonnen und gehört ab diesen Zeitpunkt zum Stoff. Professionell handelt der Lehrer, der die verschiedenen Themen der Sexualkunde dem **Reifeprozess der Klasse** so anzupassen versteht, dass fundierte, altersgerechte Aufklärung für jeden Entwicklungsschritt gewährleistet ist. Sexualkunde soll Jugendliche durch die Pubertät, nicht aber zu einzelnen «Aufklärungsschritten» in feststehendem Zeitablauf zwingen.

Konkret heisst dies: In der **Primarschule** wird, wenn Ereignisse dies als erforderlich erscheinen lassen, altersangemessen über Fragen der Sexualität in anständiger, zurückhaltender, respektvoller und ideologiefreier Weise diskutiert und dazu nötiges Wissen vermittelt. Dabei soll kein Thema verdrängt werden; es dürfen aber keinem Kind bestimmte Moralvorstellungen aufgezwungen werden. Das Gespräch in der Klasse hat so zu erfolgen, dass davon keinerlei Sexualisierung ausgeht.

Zu Beginn der **4. Primarklasse** wird an einem **obligatorischen Elternabend** der Grundsatz vermittelt, dass die **Sexualaufklärung der Kinder** in erster Linie **Aufgabe des Elternhauses** ist. Die Eltern werden darüber orientiert, wie auf der Primarschulstufe mit auftauchenden Fragen zur Sexualität umgegangen wird. Dabei

wird auch mitgeteilt, dass eigentliche **Lektionen** über die biologischen Abläufe zur Sexualität erst ab der **Oberstufe** erfolgen. Den Eltern wird versichert, dass die Schule von jeglicher Anregung oder Ermunterung sexueller Betätigung Abstand nimmt, dass sie grundsätzliche Wertschätzung vermittelt gegenüber an Treue orientiertem Verhalten.

Damit lehnt die SVP die vom Lehrplan 21 vorgesehene aktive Einflussnahme auf die Schüler in sexuellen Belangen konsequent ab. Die Forderung, Postulate des **Gender Mainstreaming** im Unterricht zu vermitteln und freie Wahl der geschlechtlichen Orientierung zu propagieren, **hat im Schulunterricht nichts verloren**. Die Volksschule bedarf keines «Kompetenzzentrums für sexuelle Orientierung», wie es die EDK offenbar fordert. Wenn Apostel spezieller sexueller Orientierungen die Volksschule als Indoktrinationsplattform missbrauchen, ist dies sexueller Missbrauch von Jugendlichen mit in Einzelfällen traumatisierenden Folgen. Solcher Missbrauch ist strafrechtlich zu ahnden.

In der **Oberstufe** soll Sexualität und Fortpflanzung als Schwerpunkt im Fach Biologie thematisiert werden. Da werden biologische Grundlagen, Begriffe, Zusammenhänge erarbeitet. Damit dies möglich ist, ist die Vermittlung von Grundkenntnissen der Humanbiologie (Zellbiologie, Blutkreislauf, Hormone usw.) Voraussetzung.

Anmerkungen:

1.) Seite 6: Situationsanalyse PHZ:

<http://www.wbza.luzern.phz.ch/fileadmin/media/wbza.luzern.phz.ch/gesundheitsfoerderung/Sexualpaedagogik.pdf>

2.) Seite 20: Situationsanalyse PHZ